Österreichische Post AG/Sponsoring Post,
SP 02Z031283 Verlagspostamt: 1100 Wien
Aufgabepostamt: 1100 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte mit neuer Adresse
zurück an: Rollstuhl aktiv – Verband der
Rollstuhlfahrenden Österreichs Servicestelle,
Kumpfgasse 23-25, 9020 Klagenfurt

rollstuhl aktiv

Sommer 2026/Nr. 249/68. Jg.

Zeitschrift des Verbandes der Rollstuhlfahrenden Österreichs



(c) pexels-pixabay-278508

Grenzen existieren nur im Kopf
Seite 4

www.rollstuhl-aktiv.at

Customized by
zeko-mobility.at

zeko mobility



Individuelle Umbauten. Barrierefreie Mobilität.

Verladehilfen, Fahrhilfen, Alusystemböden, Rollstuhlhaltesysteme und vieles mehr.



Liebe Mitglieder,

unaufhaltsam schreitet das Jahr voran und die Urlaubszeit steht vor der Tür.

Im Juni war wieder unser Turnus in der Reha-Anlage der AUVA in Rovinj. Erfreulicherweise haben heuer auch einige „neue" Mitglieder unser Angebot angenommen. Da wir im Vorstand beschlossen haben, dass wir 25 Teilnehmer bei diesem Aufenthalt unterstützen können, war das Kontinent gefüllt und niemand musste zu Hause gelassen werden.

Auch an der Integra haben wir wieder mit einem Stand teilgenommen und konnten uns den Besuchern präsentieren. Der Stand wurde wieder von unserem Hannes Wiesinger organisiert und auch während der drei Tage betreut.

Auf Grund der wirtschaftlich angespannten Lage in Österreich werden auch die Unterstützungen und Förderungen für den „Behindertenbereich" entsprechend gekürzt. Wir versuchen auch in der Politik unsere Position klar darzustellen, und dass nicht bei den ohnehin beeinträchtigten Personen und bei den Pensionisten als erstes gespart wird. Dies ist auch für unseren Verein äußerst wichtig, da wir ja sonst auch unsere Unterstützung bei den diversen Veranstaltungen in diesem Umfang nicht mehr leisten können.

Auch die Inserenten in unserer Zeitschrift setzen immer stärker den Sparstift an und haben uns angedeutet, dass sie bei einer derartigen Situation die Werbemaßnahmen für das nächste Jahr einschränken werden müssen. Darum ersuche ich alle Mitglieder, wenn jemand von Euch jemanden kennt, der bereit ist, uns mit einem Inserat zu unterstützen, so lasst uns das bitte gerne wissen. Wir können jeden Inserenten, und somit jeden Euro gebrauchen.

Für den bevorstehenden Sommer wünsche ich Euch einen erholsamen Urlaub, lasst es Euch gutgehen und vergesst nicht, den einen oder anderen Reisebericht mit euren Erkenntnissen zu übermitteln, damit wir diesen in unseren nächsten Ausgaben veröffentlichen können.

Euer Obmann
Josef Sutter

INHALT

Berichte & Kommentare 4
Leben im Rollstuhl 12
Aus dem Sozialbereich 17
Kolumne der Behindertenanwältin 19
Reisen & Freizeit 21
Sport 47
Veranstaltungen 49
Beitrittsformular 53
Impressum 54

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 02. August 2026

Besuchen Sie unsere Homepage: **www.rollstuhl-aktiv.at**

Grenzen existieren nur im Kopf: Ein Rückblick auf Manfred Putz und sein Vermächtnis

(von Stefan Pflanzl)



Es ist nun elf Jahre her, seit ein Mann aus Grafendorf bewiesen hat, dass der menschliche Wille stärker sein kann als jede körperliche Einschränkung. Wenn wir heute auf das Frühjahr 2015 zurückblicken, erinnern wir uns nicht nur an eine sportliche Höchstleistung, sondern an eine zeitlose Lektion in Sachen Mut, Ausdauer und Lebensfreude.

Im März 2015 stand Manfred Putz am Rande der Atacama-Wüste in Chile. Vor ihm lagen über 1.200 Kilometer glühender Asphalt, gnadenlose Steigungen und die Einsamkeit einer der trockensten Landschaften der Erde. Manfred war kein gewöhnlicher Athlet; er war ein Pionier im Handbike-Sport. Sein Ziel war ambitioniert: die komplette Durchquerung der Wüste von Arica bis Copiapó – und das nonstop.



79 Stunden zwischen Triumph und Halluzination

Die Zahlen von damals beeindrucken auch über ein Jahrzehnt später noch immer: 1.275 Kilometer und fast 10.000 Höhenmeter. Manfred bewältigte diese Distanz in einer unglaublichen Zeit von 79 Stunden. Wer sich diese Leistung vor Augen führt, muss bedenken, dass er diese Kraft allein aus seinen Armen schöpfte. Während andere bei der extremen Hitze der Wüste schon im Stehen erschöpften, kurbelte er unermüdlich Kilometer um Kilometer.
Sein Team berichtete später von den dunkelsten Momenten der Tour.

In der zweiten und dritten Nacht setzten schwere Halluzinationen ein. Schlafmangel und die monotone Landschaft ließen die Realität verschwimmen. Manfred sah Dinge, die nicht da waren, doch sein Geist blieb fokussiert auf das eine Ziel: Copiapó. Sein Lebensmotto war dabei stets sein Kompass: „Alles ist möglich, man muss es nur tun."



Ein tragischer Abschied

Wenn wir heute im Jahr 2026 an diese glorreichen Tage zurückdenken, mischt sich in den Stolz eine tiefe Wehmut. Denn die Geschichte von Manfred Putz nahm nur drei Monate nach seinem großen Triumph in Südamerika eine tragische Wendung.

Am 19. Juni 2015 verunglückte Manfred während einer Trainingsfahrt in seiner Heimat tödlich. Er prallte mit seinem Handbike gegen eine Lokomotive. Ein Moment des unglücklichen Zufalls, der ein Leben beendete, das gerade erst einen neuen Gipfel erklommen hatte. Der Schock in der Sportwelt und in seiner Heimatgemeinde Grafendorf saß tief. Manfred wurde mitten aus dem Leben gerissen, gerade, als er die bereits die nächsten Touren geplant hatte.

Sein Geist lebt in uns weiter

Doch elf Jahre nach seinem Erfolg wird deutlich: Manfred Putz ist nicht wirklich gegangen. Sein Geist, sein unbändiger Optimismus und seine Weigerung, sich durch sein Schicksal – seinen schweren Motorradunfall Jahre zuvor, der ihn in den Rollstuhl brachte – definieren zu lassen, leben in uns weiter.



Er hat eine Generation von Sportlern inspiriert, über ihre vermeintlichen Grenzen hinauszuwachsen. Wenn heute junge Paracycler an den Start gehen, dann tun sie das auf Wegen, die Manfred mit geebnet hat. Er hat der Welt gezeigt, dass ein Rollstuhl kein Hindernis für große Abenteuer ist, sondern lediglich ein anderes Fortbewegungsmittel für eine Seele, die fliegen will. Sein Lachen, seine Bodenständigkeit trotz der Weltrekorde und seine Fähigkeit, Menschen zu begeistern, bleiben unvergessen. Er war mehr als ein Ausnahmesportler – er war ein Botschafter für das Leben.

In dankbarer Erinnerung an Manfred Putz (1969–2015). Seine Leistungen bleiben ein Meilenstein der Sportgeschichte, sein Wesen ein Vorbild für uns alle.

Drei Wochen Tobelbad. Ein toller Trip zwischen Turnhalle und Therapien

(von Gudrun Marx-Frühstück)



Ich bin wieder auf Reha. An dem Ort, an dem ich vor zehn Jahren das „Gehen" wieder erlernt habe. Zeit wurde es nach dem Corona-Wirbel 2020 und meinem allgemeinem Schwächeln. 24.02.2026. Ich rücke ein, als der Frühling mit Karacho losbricht. Und ich hab nur warme Sachen dabei.

Ich bin also wieder auf Reha. Das klingt wie: „Ich bin wieder bei der Wurzelbehandlung." Kein Applaus. Alle schweigen nur betroffen. Aber: Reha ist toll. Richtig toll. Man kann das Eingerostete wieder ölen. Das skoliöse Kreuz wieder geradebiegen (lassen). Reha ist ja irgendwie wie eine Klassenfahrt für Kaputte. Nur mit viel Schweiß. Ich komme da an mit meinem Überseekoffer, der, scheint's, seine eigene Gravitation hat. Drin: drei Sporthosen, zwei Deos und die Hoffnung, dass irgendwer sagt: „Ach was, entspann dich. Bleib doch einfach sitzen." Natürlich. Stattdessen stehen da Menschen in Funktionskleidung, die aussehen, als hätten sie noch nie in ihrem Leben gesessen.

Erster Tag, allgemeines Kennenlernen. Man nickt sich zu, überall bekannte Gesichter, das ist schön. Man kennt meine Geschichte, ich muss nicht ausschweifend erzählen.
An Tag Eins passiert noch nicht viel. Aber nicht mit mir! Ich bin motiviert wie ein Gummiball und nehme im Winteroutfit gleich beim Rollitraining teil. Ich stelle fest: ich kann nicht mehr viel. Und bin eindeutig zu warm angezogen.

Am nächsten Tag geht das Programm gleich in epischer Breite los. Ich werde durchgecheckt von Kopf bis Fuß und kriege erfreut bestätigt, dass ich noch lebe und das noch dazu sehr gut. Mein Alltag besteht nun aus Physiotherapie, Krafttraining, Rollstuhltraining, Ergotherapie und Anwendungen. Das hört sich verdächtig nach Spaß an. Ist es auch. Denn man sitzt zwischen supersympathischen Leuten, deren Nachnamen man nie erfährt, dafür aber alles über die jeweiligen Wehwehchen. „Wie geht`s, Harald mit dem Halswirbel?". Was läuft, Theo mit Th9?"

Das Essen ist schlichtweg eines: köstlich. Zum Abnehmen hab ich hier falsch eingecheckt. Und überall das omnipräsente Kernöl. Durch meine Arterien läuft es schon nach Tag zwei schwarzgrün. (Fortsetzung S. 9)



Entgeltliche Einschaltung

sozialministerium.gv.at

Für Unternehmen:

Inklusions-förderungPLUS für Frauen mit Behinderungen

Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz

Mit dieser Förderung wird die Beschäftigung von Frauen mit Behinderungen verstärkt gefördert. Unternehmen können diese Unterstützung für Personen mit Begünstigteneigenschaft erhalten.

InklusionsförderungPlus für Frauen

- Im Anschluss an eine AMS Eingliederungsbeihilfe
- In Höhe von 37,5 % des Bruttogehalts, jedoch
- max. € 1.250,–

Nähere Informationen zu Beratung und Service finden Sie unter **www.sozialministeriumservice.gv.at**

Anträge finden Sie online unter dem Register Lohnförderungen.



BEISPIELLOSER SERVICE. BEISPIELHAFTE LOGISTIK.

Publicare macht das Leben leichter – mit medizinischen Hilfsmitteln zur Stoma- und Wundversorgung sowie für die ableitende Inkontinenzversorgung – herstellerneutral und beispiellos in Sachen Service und Logistik.

publicare gmbh
a-4061 pasching, an der trauner kreuzung 1
tel. +43 7229 - 70 560, fax +43 7229 - 70 560 60
info@publicare.at, www.publicare.at

Publicare – einfach mehr Lebensqualität. Dominik bekommt von Publicare seine Produkte zur Inkontinenzversorgung innerhalb von 24 Stunden portofrei nach Hause geliefert. Es ist für ihn ganz einfach – ohne aufwändige Besuche in der Filiale: Die Verordnungsscheine oder Rezepte werden vom behandelnden Arzt per E-Mail oder Fax an Publicare übermittelt. Die Originaldokumente folgen im vorfrankierten Antwortkuvert auf dem Postweg. Die chefärztliche Genehmigung holen bei Bedarf einfach die Publicare-Mitarbeiter ein.

Im Publicare-Lager werden die bestellten Produkte für Dominik neutral und diskret verpackt. Hier gilt das Vier-Augen-Prinzip, um Falschlieferungen zu vermeiden. Dominik entscheidet selbst, wie und wann er die Produkte entgegennehmen möchte.

Informieren Sie sich unverbindlich - wir beraten Sie gerne diskret!

Zwischendurch Anwendungen. Massagen, bei denen ich nicht sicher bin, ob ich nun geheilt bin oder ein neues Körperteil habe, das schmerzt. Fangotherapien bei frühlingshafter Hitze, die mein Blut in Wallung und meine Schultern ins Schwitzen bringen.



Mittwochs geht's ins Hallenbad. Da mache ich keine gute Figur. Ich paddle wie ein verzweifelter Zwergpudel ums nackte Überleben. Aber im Wasser ist man so schön schwerelos. Macht Freude.

Am meisten Spaß macht das Rollitraining, das oft von Drill Sergeant Jürgen , dem Sportlehrer, veranstaltet wird. Sei es die verhasste „Hausrunde" durch das hügelige Gelände von Tobelbad (verhasst deshalb, weil der winterliche Rollsplit das Kurbeln zur Tortur macht) oder ein launiges Ballspiel im schweißelnden Turnsaal, die den krönenden Abschluss eines jeden Reha-Tages darstellen.

Physiotherapie, bei der eine freundliche Frau sagt: „Die Transfers üben wir noch ein bisschen." Und ich denke: „Welches wir?" Oder, auch beliebt: „Jetzt werden wir dich erstmal mobilisieren." Mobilisieren. Ich wollte ein Keks.

Morgens um 6 ist Tagwache. So um den Dreh. Ohne Gnade.
Um die Uhrzeit diskutiert bei mir normalerweise nur das Hirn, ob ich überhaupt schon bereit bin, die Augen aufzumachen. Und dann sitze ICH da in Funktionskleidung. Und mit kreischfarbenen Sportschuhen. Ich sehe aus wie und fühle mich deplatziert. Dabei bin ich fast genau da, wo ich sein soll und will. Und überall Optimismus. Jeder ist bis in die Zahnwurzel motiviert. In mir kreischt es: „Bett!" Aber dann doch nicht. Auf ins Getümmel. Und das Schöne ist: es hilft ja. Langsam. Wenn der Schweiß getrocknet ist. Man bewegt sich wieder ein bisschen weniger holprig, nicht mehr so wie ein Einkaufswagerl mit blockierten Rädern.

Reha ist definitiv nicht Wellness. Das ist das Pickerl für Menschen. Du wirst durchgecheckt, geschmiert, Öl, Wasser, Zündkerzen - und am Ende kriegst du kein Pickerl, sondern einen Trainingsplan. Nach drei Wochen ziehe ich Bilanz. Meine Reha ist zu Ende. Der eine Satz klingt erstmal harmlos. Wie „Das war's mit Sommer" oder „Das letzte Keks ist aufgegessen". Aber in Wirklichkeit steckt da mehr drin. Viel mehr. Drei Wochen zwischen Hanteln, Medizinbällen, Rollitraining, Massagen und Fango.

Der letzte Tag. Ich packe meinen Koffer, als hätte ich drei Wochen in einer Mischung aus Wellnesshotel und stark übermotivierter, schweißelnder Turnhalle gewohnt. Aber irgendwas nimmt man doch mit. Ein bisschen mehr Übung. Ein bisschen mehr Schwung. Und die Erkenntnis, dass der Körper manchmal einfach sagt: „Freundchen, wir müssen mal reden." Meine Reha ist zu Ende. Aber das Gespräch mit mir selbst – das hat gerade erst angefangen.

„Wings for Life" beflügelt nur die Forschung

(Kommentar von Mag. Wolfgang Glaser)

Wer kennt sie nicht die größte Laufveranstaltung der Welt - den „Wings For Life World Run"?. Durch dieses von vielen Medien gepushte Massenevent sammelt die „Wings for Life-Stiftung" alljährlich Spendengelder in Millionenhöhe. Das gesamte Geld fließt ausschließlich in die weltweite Forschungsarbeit zur Heilung von Rückenmarksverletzungen. Ins Leben gerufen wurde die „Wings-for-Life-Stiftung" 2004 von Red-Bull-Gründer Dietrich Mateschitz und dem zweimaligen Motocross-Weltmeister Heinz Kinigadner, dessen Bruder und Sohn, die ebenfalls Motocross fuhren, beide querschnittsgelähmt sind. Vorstandsvorsitzende der Stiftung ist Anita Gerhardter, die Mutter von Mark Mateschitz, der seit dem Tod seines Vaters an der Red-Bull-Konzernspitze steht.

Der „Wings for Life World Run" folgt einem ausgeklügelten Format mit dem Rückhalt der gewaltigen Marketing-Maschinerie des Red-Bull-Konzerns. Unter dem Motto „Laufen für jene, die es nicht können" werden jährlich Hunderttausende Menschen zur Teilnahme am „Wings for Life World Run" motiviert. Abgesehen davon, dass hier nicht nur Menschen mitlaufen, sondern auch viele Rollstuhlfahrer:innen mitrollen, fließen die Startgelder der Teilnehmer:innen ausschließlich in die Rückenmarksforschung. Laut Homepage der „Wings for Life"-Stiftung wurden bislang schon 344 Forschungs-Projekte in 19 Ländern unterstützt.

Am 10. Mai 2026 fand die 13. Ausgabe des „Wings for Life World Run" statt, bei dem laut Wikipedia insgesamt 346.527 Menschen teilgenommen haben. Dabei kamen nicht weniger als 9,2 Millionen Euro an Startgeldern für die „Wings for Life-Stiftung" zusammen. Damit die Forschung zur Heilung von Rückenmarksforschung zu fördern, ist sicher lobenswert und wichtig. Und vielleicht gelingt es sogar, irgendwann dadurch die Auswirkungen einer Rückenmarksverletzung zu mildern oder gar zu heilen. Doch was bringt das den Menschen, die bereits jetzt mit einer Querschnittlähmung leben müssen? Vor allem die Versorgung von Menschen, die durch eine Erkrankung oder einem Freizeitunfall im Rollstuhl sitzen, ist im Vergleich zu jenen, die durch einen Arbeitsunfall querschnittgelähmt sind, wesentlich schlechter. Würde auch nur ein Bruchteil der durch den „Wings for Life World Run" erlaufenen Spendengelder auch zur Förderung der Lebensqualität von Menschen mit Querschnittlähmung eingesetzt werden, so könnte hier unmittelbar viel Gutes für Menschen mit Querschnittlähmung getan werden.

Andere Initiativen, die ähnlich wie die „Wings for life-Stiftung" zur Förderung der Forschung von Behandlungs- und Heilungsmöglichkeiten für Rückenmarksverletzungen gegründet wurden, zeigen vor, dass es möglich und sinnvoll ist, sich nicht nur rein auf die Förderung von Forschungsprojekten zu beschränken.

Ein gutes Beispiel dafür ist die "Christopher & Dana Reeve Foundation" aus den USA, die sich auch der Suche nach Behandlungs- und Heilungsmöglichkeiten von Rückenmarksverletzungen gewidmet hat. Christopher Reeve war ein Schauspieler, der vor allem durch seine Darstellung als Superman bekannt war. Seit 1995 war Reeve nach einem Reitunfall querschnittgelähmt. Er verstarb 2004.

Im Leitbild der von Reeve gegründeten Organisation heißt es: „Wir haben uns der Heilung von Rückenmarksverletzungen verschrieben, indem wir innovative Forschung vorantreiben und die Lebensqualität von Menschen und Familien, die von Lähmungen betroffen sind, verbessern." Laut Wikipedia hat diese Foundation bisher über 140 Millionen Dollar an Rückenmarksforscher verteilt und 44 Millionen Dollar für gemeinnützige Organisationen vergeben, die sich für eine bessere Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen einsetzen

Es wäre wünschenswert, wenn auch die" Wings für Life-Stiftung" in Zukunft die enorme Höhe der gesammelten Spendengelder nicht nur für die Forschung, sondern zumindest zu einem Bruchteil auch zur Unterstützung von Menschen, die mit Querschnittlähmung leben, einsetzen würde. Hier könnte dann schon im Hier und Jetzt viel Gutes für querschnittgelähmte Menschen getan werden. Möchte die „Wings for Life Stiftung" aber weiterhin darauf beharren, dass sämtliche Spendengelder in Millionenhöhe jährlich nur in Forschungsprojekte auf der ganzen Welt fließen sollen, so ist anzunehmen, dass zumindest der Red-Bull-Konzern in der Lage wäre, auch unabhängig von „Wings for Life", Menschen mit Querschnittlähmung und Organisationen, die zur Lebensqualität von Menschen mit Querschnittlähmung beitragen, zu fördern.

Im Internet kann man lesen, dass alleine Im Jahr 2024 Red Bull einen Umsatz 12,196 Mrd. Euro mit einem Konzerngewinn von 1,84 Milliarden Euro erwirtschaftet hat. Das gäbe Red Bull wohl genug finanziellen Spielraum, nicht nur Sport (z.B. im Fußball und der Formel 1) sondern auch soziale Anliegen zu fördern. Mit Forschung alleine ist Menschen, die jetzt schon mit Querschnittlähmung leben müssen, leider nicht ausreichend geholfen. Und gerade in Krisenzeiten, in denen wir derzeit leben und die auch zunehmend zur Verschlechterung der Situation für Menschen mit Behinderung führen, ist das soziale Engagement von reichen Unternehmen aus der Wirtschaft besonders wichtig.

Ein herzliches Dankeschön für die Spende

Am 28. Jänner 2026 verstarb unser langjähriges Mitglied Waltraud Bogenreiter in ihrem geliebten Ferienort Los Christianos auf Teneriffa. Ihr Lebenspartner Robert Koosz, der mit ihr auch ihre Leidenschaft fürs Reisen teilte, nutzte die feierliche Urnenbeisetzung am 9. April 2026 in ihrem Heimatort Gaming, um statt Blumenspenden um Spenden für den Verband Rollstuhl Aktiv zu bitten. So wurde einen Scheck über 275,- Euro von der Bestattung Aigner an Rollstuhl Aktiv übergeben. Wir bedanken uns herzlich für die Spende und werden Waltraud Bogenreiter stets in angenehmer Erinnerung behalten und ihr ein ehrendes Andenken bewahren!

AUVA UKH Linz - Veranstaltung zum Schwerpunktthema Querschnitt

(von Walter Seebacher)

Auf Einladung vom ärztlichen Leiter des UKH Linz, Prim. Priv.-Doz. Dr. Georg Matthiassich, durfte ich meinen Vortrag "Plötzlich Querschnittgelähmt - Mein größtes Abenteuer" präsentieren. Es war eine sehr innovative, informative sowie berührende Veranstaltung bei der ich auch den Verein „Burning4Life" vorstellen durfte.

Nachfolgend eine kurze Replik des Events aus der Sicht des ärztlichen Leiters:
„Am 30. April 2026 durften wir im Unfallkrankenhaus Linz gemeinsam mit Physio Austria eine besondere Veranstaltung zur physiotherapeutischen und rehabilitativen Behandlung von Patientinnen und Patienten nach Querschnittverletzung durchführen. Mit dabei waren Lukas Gfrerer, Physiotherapeut aus dem AUVA Rehazentrum Bad Häring, Peter Herdin von Physio Austria, Christoph Wenzel, der mit seinem Physioteam in der Klinik Diakonissen Schladming Walter in der Erstphase betreut hat und natürlich Walter Seebacher selbst – ein Patient, der mich seit 2022 begleitet und den ich zutiefst bewundere.

Trotz seines Schicksals einer Querschnittverletzung beeindruckt Walter immer wieder durch seine positive Lebenseinstellung, seine Offenheit und seine Kraft. Nun möchte er mit seiner Erfahrung und dem Verein Burning4life anderen Betroffenen Hilfe bieten.

Der Abend war geprägt von fachlich hervorragenden Vorträgen, insbesondere aus Bad Häring, aber auch von einem sehr berührenden persönlichen Einblick in Walters neues Leben nach der Verletzung.

Es war ein bewegender Abend, der gezeigt hat, wie wichtig interdisziplinäre Zusammenarbeit, moderne Rehabilitation, Physiotherapie und vor allem menschliche Begleitung für diese Patientinnen und Patienten sind.

Gerade im Hinblick auf den Wings for Life World Run war diese Veranstaltung auch ein Aufruf: Lasst uns gemeinsam ein Zeichen setzen und möglichst viele Menschen motivieren, daran teilzunehmen – für all jene, die mit den Folgen einer Rückenmarkverletzung leben und für die Hoffnung auf Fortschritt in Forschung, Therapie und Rehabilitation."



In einer der weiteren Ausgaben werde ich die Tätigkeit und den Verein etwas genauer vorstellen. Die nächsten Monate werden in die Erstellung der Homepage investiert und im Herbst wird es zwei Veranstaltungen geben, um die Vereinsgründung gebührend zu feiern.

Bis dahin einen abenteuerreichen Sommer wünscht
Walter Seebacher

Neue Austauschmöglichkeit für Menschen mit Querschnittlähmung in Linz

(von Michael Leitner)

Fokus Mensch wurde gemeinsam mit Betroffenen und anderen Organisationen in Linz zu einer Arbeitsgruppe eingeladen, bei der die aktuellen Wünsche und Notwendigkeiten für Menschen mit Querschnittlähmung erörtert wurden. Nach den ersten Gesprächen stand schnell fest, dass vorerst keine neue oder eigene Selbsthilfegruppe gegründet werden soll – ein zwangloser Austausch sollte aber dennoch erfolgen. Daher wurde ab Mai 2026 das monatliche Querschnitt-Café jeden ersten Dienstag im Monat eingeführt.

Immer von 16.00 bis 17.30 Uhr treffen sich Interessierte und Betroffene im Café des Neuromedcampus, Wagner-Jauregg-Weg 15 in Linz. Dabei soll es die Gelegenheit geben, unkompliziert in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen oder gemeinsam zu plaudern. Vor allem soll es auch einen Austausch von Kontakten zu wichtigen Stellen geben. Auch die Sozialarbeit am Neuromedcampus als Schnittstelle zu sozialen Fragen und sozialrechtlichen Themen wird zur Verfügung stehen.

Fokus Mensch wird dies tatkräftig unterstützen und unterstützt vor allem bei Erfahrungen im „Behördendschungel", aber ist auch bei Fragen zu Förderungen und sonstigen Unterstützungen Ansprechpartner.



FRÜHWALD

„...bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt!"

Jeder Rollstuhl und jedes Hilfsmittel muss optimal auf den Benutzer abgestimmt sein.



SERVICE & REPARATUREN | BERATUNG | ANPASSUNG

Um dies zu gewährleisten, können Sie bei uns verschiedene Modelle ansehen und ausprobieren. Unsere Fachberater geben Ihnen gerne Auskunft über die für Sie notwendigen Modelleigenschaften. Um Terminvereinbarung wird gebeten.

WERKSTÄTTEN UND KUNDENZENTRUM
Ing. Karl Frühwald GmbH | 1220 Wien, Rudolf Hausner Gasse 11 | Tel. 01 533 25 15
service@fruehwald.net | www.fruehwald.net

- **Werkzeuglos FALTBAR**
- Hightech Carbon-Rahmen
- Flugzeugtaugliche Lithium-Ionen Batterie
- Hinterrad- & Sitzfederung
- Bis 125 kg Benutzergewicht

PIKOULTRA

NUR 13,5* KG

Unbeschwert Reisen

ultraleicht dank Carbon



PIKOULTRA **wurde für Menschen entwickelt, die mehr wollen: mehr Freiheit, mehr Komfort, mehr Leichtigkeit.**

PIKOULTRA ist ein faltbares, flugzeugtaugliches Elektromobil mit nur 13,5 kg*!

PIKOULTRA ist ultraleicht dank Carbon und stabil und komfortabel dank Hinterrad- und Sitzfederung!

PIKOULTRA unterstützt Menschen mit Mobilitätseinschränkung, die Flugzeug, Auto, Bus oder Bahn uneingeschränkt nutzen und das Leben genießen wollen!

* 13,5 kg ohne Batterie
mit Batterie 15,3 kg

AUSPROBIEREN & WIEDER **NEU** DURCHSTARTEN

+43 1 943 53 93 13



PIKO Elektromobile
+43 1 943 53 93 13 | ultraleicht@piko-mobil.at
piko-mobil.at

PIKO

Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Behinderungen steigt 3,6-mal stärker als insgesamt

Die AMS-Zahlen sind dramatisch für Menschen mit Behinderungen: Die Arbeitslosigkeit stieg bei ihnen um 13,9 %. Alarmierend sind die Zahlen bei jungen Menschen und der Anstieg der Langzeitbeschäftigungslosigkeit. dabei-austria fordert den Stopp von Kürzungsplänen bei bewährten Unterstützungsmaßnahmen. Zahlen belegen die Wirkung der Maßnahmen für Inklusion.

Die aktuellen Arbeitsmarktdaten zeigen: Die Arbeitsmarktlage bleibt auch zu Beginn des Jahres 2026 angespannt. Die Arbeitslosigkeit stieg im Jänner um 3,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Für Menschen mit Behinderungen verschlechtert sich die Lage jedoch massiv: Sie verzeichneten im selben Zeitraum ein Plus von 13,9 Prozent – ein 3,6-mal so starker Zuwachs. Insgesamt waren im Jänner 17.130 Menschen mit Behinderungen arbeitslos gemeldet, das sind 2.091 mehr als im Vorjahresmonat.

„Die Schere geht immer weiter auf. Menschen mit Behinderungen sind von konjunkturellen Abschwüngen früher und stärker betroffen als andere Beschäftigte", sagt Christina Schneyder, Geschäftsführerin des Dachverbands dabei-austria.

Junge Menschen mit Behinderungen besonders betroffen

Der jüngst veröffentlichte Bericht der Statistik Austria [1] zeigt: Mehr als jeder vierte junge Mensch mit Behinderung im Alter von 15 bis 24 Jahren gibt an, weder in Ausbildung noch in Erwerbstätigkeit zu sein (NEET-Quote). Die Quote stieg von 19,2 Prozent im Jahr 2022 auf 26,8 Prozent im Jahr 2024. Bei jungen Menschen ohne gesundheitliche Einschränkungen lag sie im selben Jahr bei nur 7,5 Prozent.

Die aktuellen Zahlen untermauern die dramatische Entwicklung bei jungen Menschen mit Behinderungen. Bei ihnen stieg die Arbeitslosigkeit um 9,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr – ein sechsmal so starker Anstieg wie unter allen Personen unter 25 Jahren (plus 1,6 Prozent).

„Ausgerechnet jene Gruppe, deren langfristige Erwerbschancen von einem gelungenen Einstieg abhängen, wird zunehmend vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen", warnt Schneyder. Das betrifft nicht nur junge Menschen mit Behinderungen, sondern auch andere ausgrenzungsgefährdete Jugendliche, für die die Programme des Netzwerks berufliche Assistenz (NEBA) oft die einzige Chance für berufliche Integration darstellen. „Gleichzeitig stehen gerade diese bewährten NEBA-Programme unter massivem Kürzungsdruck", erläutert Schneyder.

Menschen mit Behinderungen fast drei Monate länger ohne Job
Einmal arbeitslos geworden, bleiben Menschen mit Behinderungen deutlich länger ohne Job. Ihre Verweildauer in der Arbeitslosigkeit beträgt im Schnitt 214 Tage. Das ist fast drei Monate länger als bei allen arbeitslosen Personen (125 Tage). Das zeigen Berechnungen von dabei-austria auf Basis der aktuellen AMS-Daten.

Langzeitbeschäftigungslosigkeit steigt noch stärker
Sehr alarmierend ist auch die Zunahme der Langzeitbeschäftigungslosigkeit: Insgesamt stieg die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Personen im Jänner um 14,1 Prozent. Bei Menschen mit Behinderungen jedoch um 17,9 Prozent – und damit noch einmal stärker.

„Jeder Euro, den wir heute in Arbeitsassistenz oder Jobcoaching investieren, erspart uns morgen die weitaus höheren Kosten verfestigter Langzeitbeschäftigungslosigkeit", sagt Schneyder.

9 von 10 Beschäftigungsaufnahmen sind am 1. Arbeitsmarkt
Die Zahlen belegen den Erfolg der NEBA-Maßnahmen. Beispiel Arbeitsassistenz: Von 6.565 abgeschlossenen Begleitungen zur Erlangung einer Beschäftigung führten 53 Prozent zu einem erfolgreichen Abschluss, also einer Beschäftigungsaufnahme (Zeitraum: Jänner bis August 2025). Beeindruckende 86 Prozent davon waren am 1. Arbeitsmarkt.

Noch besser sah es im selben Zeitraum bei der Sicherung bestehender Beschäftigung aus: 85 Prozent der abgeschlossenen Begleitungen endeten damit, dass die Personen ihre Stelle behielten. All das passiert mit verhältnismäßig geringem Personalaufwand: Ende 2024 waren 637 Mitarbeitende bei 45 Projekten der NEBA-Arbeitsassistenz beschäftigt.

„Jetzt über Einsparungen bei NEBA-Programmen und im Ausgleichstaxfonds zu diskutieren, geht an der Realität am Arbeitsmarkt vorbei", unterstreicht Eva Skergeth-Lopi, Vorstandsvorsitzende von dabei-austria. „Die aktuellen Zahlen zeigen klar: Wir brauchen mehr, nicht weniger Unterstützung für Menschen mit Behinderungen am Arbeitsmarkt."

Skergeth-Lopi fordert daher: „Die Politik ist dringend gefordert, den Ausgleichstaxfonds als zentrales Finanzierungsinstrument beruflicher Inklusion nachhaltig abzusichern. Wer hier spart, spart am falschen Ende und riskiert weiter steigende Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Behinderungen."

Fußnote 1: https://www.statistik.at/services/tools/serviceangebote/publikationen/detail/2338

Quelle: https://www.dabei-austria.at/arbeitslosigkeit-menschen-mit-behinderungen-jaenner-2026

Kürzungen im Ausgleichstaxfonds gefährden Inklusion von Menschen mit Behinderung


(c) Magdalena Schlechter

Menschen mit Behinderungen sind in Österreich überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit und Armutsgefährdung betroffen. Die Erwerbsquote liegt deutlich unter jener der Gesamtbevölkerung. Gleichzeitig ist das Risiko, dauerhaft aus dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu sein, signifikant erhöht.

Diese Tendenzen zeigen sich besonders bei Personen mit psychischen Erkrankungen, bei Jugendlichen mit Behinderungen im Übergang zwischen Schule und Beruf und bei Frauen mit Behinderungen, die oftmals mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt sind.

Inklusion am Arbeitsmarkt gelingt häufig nur dann nachhaltig, wenn individuelle Unterstützungsleistungen, Qualifizierungsangebote und begleitende Maßnahmen ineinandergreifen. Genau an diesen Schnittstellen setzen die Projekte des Ausgleichstaxfonds an. Eine Kürzung in diesen Bereichen bringt das bestehende System ins Wanken und wirkt sich auf konkrete Arbeitsverhältnisse von Menschen mit Behinderungen verheerend aus.

In der Beratung zeigt sich, dass gelungene Inklusion am Arbeitsmarkt selten linear verläuft. Vielmehr handelt es sich um oft langjährige Prozesse, in denen unterschiedliche Unterstützungsinstrumente aufeinander abgestimmt werden müssen.

Menschen mit Behinderungen berichten immer wieder von Situationen, in denen erst durch eine Kombination aus technischer Arbeitsplatzanpassung, begleitender Assistenz und Sensibilisierung des betrieblichen Umfelds ein Arbeitsverhältnis langfristig gefunden werden konnte. Ohne diese Maßnahmen wären bestehende Arbeitsplätze aufgrund struktureller Barrieren gar nicht erst möglich gewesen.

Andere Fälle verdeutlichen, dass der Übergang von Ausbildung in Beschäftigung für junge Menschen mit Behinderungen häufig nur dann gelingt, wenn bereits frühzeitig arbeitsmarktpolitische Unterstützungsangebote greifen. Fehlen diese oder werden sie gekürzt, kommt es nicht selten zu längeren Phasen der Erwerbslosigkeit unmittelbar nach Schul- oder Ausbildungsabschluss. Diese haben gravierende und nachhaltig negative Auswirkungen auf den gesamten weiteren Erwerbsverlauf.

Diese Konstellationen sind keine Ausnahmefälle. Sie spiegeln strukturelle Herausforderungen wider, die durch gezielte Maßnahmen abgefedert werden können.

Eine Kürzung bei diesen Maßnahmen bedeutet negative Folgen für das gesamte Leben von Menschen mit Behinderungen.

Angemessene Vorkehrungen als rechtliche Verpflichtung
Unterstützungsleistungen wie Arbeitsassistenz, Jobcoaching, Qualifizierungsmaßnahmen oder technische Adaptierungen sind Ausdruck angemessener Vorkehrungen im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention. Sie stellen sicher, dass Menschen mit Behinderungen ihre Fähigkeiten und Qualifikationen unter vergleichbaren Bedingungen einbringen können.

Eine Reduktion dieser Maßnahmen bedeutet faktisch eine Verschärfung bestehender Ungleichheiten und einen Verstoß gegen geltendes Völkerrecht.

Nachhaltige Absicherung statt kurzfristiger Einsparungen
Inklusion am Arbeitsmarkt ist ein langfristiger Prozess. Projektträger, Unternehmen und Menschen mit Behinderungen selbst benötigen Planungssicherheit. Kurzfristige budgetäre Einsparungen können langfristig zu höheren sozialen und volkswirtschaftlichen Folgekosten führen. Steigende Transferleistungen, erhöhte Gesundheitsausgaben oder der Verlust qualifizierter Arbeitskräfte können das Resultat sein.

„Kürzungen im Ausgleichstaxfonds bedeuten nicht nur das Verhindern von Chancen echter Inklusion von zahlreichen Menschen mit Behinderungen. Sie führen auch zu langfristigen Mehrkosten für die Volkswirtschaft, die nicht zu unterschätzen sind", so Steger.

Forderung an die Politik
Als Anwältin für Gleichbehandlungsfragen für Menschen mit Behinderungen fordere ich

- die nachhaltige Finanzierung des Ausgleichstaxfonds sicherzustellen,
- bestehende arbeitsmarktpolitische Maßnahmen abzusichern und auszubauen
- und manifeste Arbeitslosigkeit und Armutsgefährdung von Menschen mit Behinderungen aktiv zu bekämpfen.

Inklusion am Arbeitsmarkt ist kein Nebenprojekt, sondern ein Maßstab für soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Vernunft. Eine nachhaltige Absicherung der erforderlichen Maßnahmen ist unerlässlich, um Chancengleichheit nicht nur zu proklamieren, sondern tatsächlich zu gewährleisten.

Rückfragen & Kontakt
Anwältin für Gleichbehandlungsfragen für Menschen mit Behinderungen
Mag.a Christine Steger
E-Mail: office@behindertenanwaltschaft.gv.at

Quelle: https://www.behindertenanwaltschaft.gv.at/aktuelles#news4

Barrierefreier Tourismus in der Provence:

Le Mas de Lencieu begeistert mit barrierefreien Ferienhäusern



Es mangelt nicht am Willen. Es mangelt an Orten. An echten Orten. Wo man Urlaub machen kann, ohne sich über die Schwelle des Badezimmers, die Steigung des Weges oder die Blicke anderer Sorgen zu machen. Wo man nichts erklären, sich nicht entschuldigen oder ausweichen muss. Wo Barrierefreiheit nicht nur eine Zeile auf einer Website ist, sondern eine konkrete, gelebte Realität.

Genau hier setzt Le Mas de Lencieu an. Hoch über Gigondas in der Provence vereint dieses Haus aus dem 17. Jahrhundert Stille, Licht, Gastfreundschaft und zertifizierte Barrierefreiheit. Renoviert von einem Schweizer Ehepaar, heißt es alle Gäste willkommen – mit oder ohne Behinderung – in fünf mit drei Sternen klassifizierten Ferienhäusern, von denen drei das Label « Tourisme & Handicap » tragen.

Ein Ort außerhalb der Zeit

Man muss diesen Ort einmal gesehen haben, um ihn zu verstehen. Le Mas de Lencieu kündigt sich nicht laut an, es offenbart sich langsam: Am Ortsausgang von Gigondas taucht man zwischen die Rebstöcke, das Gelände senkt sich, der Wind frischt auf. Und dort, gegenüber den Dentelles de Montmirail, erscheint das Mas – eingebettet in die Landschaft, nach Süden geöffnet.

In einer Stille, die nur vom Gesang der Zikaden oder einem vorbeiziehenden Vogel unterbrochen wird. In der Ferne: die Cevennen. Rundherum: Weinberge.

Der Charme des Ortes ist vollkommen, aber nie aufdringlich. Das ehemalige Weingut aus dem 17. Jahrhundert wurde sorgfältig renoviert, ohne seinen Charakter zu verlieren: Steinmauern, erhaltene Raumvolumen, schlichte Möbel, sanfte Farben. Es ist weder ein Hotel noch ein klassisches Gästehaus – sondern ein Lebensraum, den man allein, zu zweit oder in kleiner Gruppe bewohnen kann. Fünf 3-Sterne-Ferienhäuser, eine große Gemeinschaftsküche, ein Kaminzimmer, ein schattiger Innenhof, Terrassen mit Aussicht und ein Mehrzweckraum für Yoga oder Gruppenaktivitäten.

Alles atmet Einfachheit und Liebe zum Detail: fließende Wege, beruhigende Räume, natürliches Licht, tiefe Ruhe. Man kommt für ein paar Tage – und bleibt für das Gefühl von Frieden, Stille und Erholung.

Jedes Detail wurde auf Barrierefreiheit durchdacht:
- Außenwege mit sanfter Steigung (5–6 %, mit Ruhepodesten)
- Überfahrbare Schwellen, auch für elektrische Rollstühle
- Geräumige Badezimmer mit Haltegriffen
- Duschsitze mit oder ohne Armlehnen
- Betten in barrierefreier Höhe (49 cm)
- Reservierter, gekennzeichneter Parkplatz
- Möglichkeit, auf Anfrage ein Pflegebett, einen Personenlifter oder Hilfsmittel über die Partnerapotheke in Sablet zu erhalten
- Optischer Feueralarm für hörgeschädigte Personen
- Und eine Pflegestation in Gigondas für den Notfall

Das ist keine Kulisse der Barrierefreiheit – es ist gelebter Alltag. Sanft, selbstverständlich, ohne grelle Beschilderung, ohne Abgrenzung. Menschen mit und ohne Behinderung teilen hier dieselben Räume, dieselben Freuden, dasselbe Licht am Abend.

Echte, gelebte Gastfreundschaft

Christine und Jean-Pascal Michaud sind keine Durchreisenden. Sie leben im Mas de Lencieu, empfangen persönlich jeden Gast, nehmen sich Zeit für ein Wort, ein Gespräch, eine stille Präsenz. Sie kennen die Region, die Wanderwege, die Produzenten – aber auch die besonderen Bedürfnisse mancher Gäste. Sie organisieren einfache Momente: Aperitifs unter der Weinlaube, Pizzaabende im Innenhof, respektvolle Stille, wenn sie angebracht ist.

Gastfreundschaft bedeutet hier mehr als die Übergabe eines Schlüssels – sie wurzelt in der Beziehung, ohne je die Privatsphäre zu stören. Christine und Jean-Pascal Michaud lieben diesen Ort seit über zehn Jahren. 2022 kauften sie Le Mas de Lencieu, nachdem sie dort lange als Feriengäste verbracht hatten. Ihre Entscheidung war kein Zufall: Beide arbeiteten in der Schweiz, in den Kantonen Waadt und Freiburg, im sozial-medizinischen Bereich.



Ihre berufliche Erfahrung hat sie mit der alltäglichen Realität von Ausgrenzung und den konkreten Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung vertraut gemacht.

„Unsere Erfahrung zeigt, dass Menschen mit Behinderung oft – zu Recht – misstrauisch gegenüber sogenannten barrierefreien Unterkünften sind, da sie meist nur teilweise angepasst sind", erklärt Christine Michaud. „Deshalb haben wir das staatliche Label Tourisme & Handicap angestrebt – es ist anspruchsvoll, aber gibt Sicherheit."

Mit Unterstützung ihrer Familie und des ehemaligen Schweizer Besitzers haben sie jedes Detail neu durchdacht, um aus dem Mas de Lencieu einen Ort zu machen, an dem Inklusion keine Werbefloskel, sondern gelebte Realität ist. Reisende – insbesondere aus dem deutschsprachigen Raum – haben im Mas de Lencieu eine seltene Antwort auf lange unerfüllte Erwartungen gefunden. Rentnerpaare, Pflegegruppen, Familien, soziale Einrichtungen – sie alle schätzen die außergewöhnliche Kombination aus Charme, Gastfreundschaft und Barrierefreiheit.

Das Mas de Lencieu versteht sich nicht als Ausnahme, sondern als Glied einer wachsenden Kette.

Auch die Destination Ventoux-Provence engagiert sich für Barrierefreiheit – unter anderem mit einem herunterladbaren Tourismusführer:
https://www.ventouxprovence.fr/pratique/tourisme-et-handicap-accessibilites.html

Le Mas de Lencieu ist eines ihrer authentischsten Gesichter: ein Ort, an dem nichts erzwungen ist, wo alles Sinn ergibt – und wo man einfach man selbst sein kann.

Näheres über diese barrierefreie Urlaubsmöglichkeit in Frankreich erfährt man unter :
Website: https://www.lemasdelencieu.com
Facebook: https://www.facebook.com/maslencieu
Google Maps: https://www.google.com/maps/place/Le+Mas+de+Lencieu/

Kontakt:
Christine Michaud
Telefon: +33 7 66 51 01 78
E-Mail: christine.michaud@bluewin.ch

MAS DE LENCIEU
GÎTES DE CARACTÈRE

Ahoi, Barrierefreiheit!

Mit „Mein Schiff 5" durch die Ägäis

(von Ralph Vigne)

Von der Tücke der Batterie-Papiere, kulinarischen Experimenten und dem Logenplatz über der Caldera: Ein Reisebericht über blaues Wasser, weiße Häuser und die Kunst, als Rollstuhlfahrer nicht auf der Strecke zu bleiben.

Der Herbst in Österreich hat ja durchaus seinen Charme, aber wenn das östliche Mittelmeer mit sanften Wellen und spätsommerlichen Temperaturen lockt, fällt der Abschied von der Heimat leicht. Gemeinsam mit meiner Frau entschied ich mich für die Route "Vielfalt des Östlichen Mittelmeers" der „Mein Schiff 5" von TUI Cruises. Aus Sicherheitsgründen – und weil man als Rollstuhlfahrer ungern seinem Schiff vom Hafenkai aus hinterherwinkt – buchten wir das Komplettpaket inklusive Flug, da dann bei unverhersebaren Verspätungen die rechtliche Verantwortung beim Veranstalter liegt.

Der Papierkrieg im Vorfeld

Die erste Hürde begegnete uns bereits im Reisebüro: Barrierefreie Kabinen sind auf Kreuzfahrtschiffen seltener als Schattenplätze am Strand auf Kreta und daher meistens schon ausgebucht. Umso erstaunlicher war es, dass uns an Bord gefühlt kaum andere Rollstuhlfahrer begegneten – ein Phantom-Phänomen, das wir uns bis heute nicht ganz erklären können. Wo waren sie alle versteckt?

Richtig sportlich wurde es bei der Anmeldung meines TriRide-Zuggeräts. Obwohl meine 298-Wh-Batterie offiziell unter der magischen 300-Wh-Grenze für Flugreisen liegt, glich das Beschaffen der notwendigen Dokumente einer Odyssee. Man sollte wissen: Selbst bei Einhaltung der Grenzwerte kann ein Pilot theoretisch aus Sicherheitsgründen die Mitnahme verweigern, weshalb man absolut „wasserdichte" Papiere braucht. Erst nach wochenlangem Warten und der tatkräftigen Unterstützung der Firma CuraSan war der Papierkram komplett und wurde von TUI und der Austrian Airlines akzeptiert.

Service-Tipp: Falls jemand von euch ähnliche Pläne hat: Ich habe die Unterlagen nun beisammen und teile meine Erfahrungen (und Dokumentvorlagen) gerne über den Verband! Schickt einfach eine Anfrage an das Büro.

Logistik: Über den Wolken und auf den Wellen

Der Flug mit der Austrian Airlines von Wien nach Heraklion verlief vorbildlich. Das Personal an den Flughäfen war kompetent, und der Wechsel in den schmalen „Transfer-Rolli" am Gate klappte reibungslos, während mein fahrbarer Untersatz sicher im Bauch des Fliegers verstaut wurde.

An Bord der „Mein Schiff 5" bezogen wir unsere barrierefreie Balkonkabine. Genug Platz zum Rangieren, ein Bad mit klug platzierten Haltegriffen und einem stabilen Duschklappsitz – hier hat jemand mitgedacht. Der erste Seetag diente der Erkundung des „schwimmenden Dorfes". Ob Restaurants oder Bars: Alles war barrierefrei zugänglich. Einziger Wermutstropfen: Die Fitnessgeräte sind (bis auf die Hanteln) eher für Fußgänger optimiert, und in die Pools gelangt man ohne Lifter leider nicht. Zahlreiche barrierefreie WCs, die stets in tadellosem Zustand waren, sollen nicht unerwähnt bleiben.



Von geschlossenen Türen und Bord-Entertainment

Eine Enttäuschung wartete beim bordeigenen Ausflugsschalter. Die bittere Nachricht: Für Rollstuhlfahrer gibt es praktisch kein offizielles Ausflugsangebot. Dass Busse oft nicht barrierefrei sind, ist ein bekanntes Übel, aber dass wir selbst bei E-Scooter-Touren aus Versicherungsgründen konsequent ausgeklammert wurden, war ein echter Dämpfer. Aber wir sind ja flexibel: Dank Internet organisierten wir unsere Landgänge kurzerhand selbst.



An Bord wurde es dafür nie langweilig. Das Unterhaltungsprogramm ist vielfältig. Wir besuchten Shows im Theater und ein abendliches Freiluftkino (gute Plätze für Rollis vorhanden!) und ließen uns kulinarisch weiterbilden. Zahlreiche Verkostungen, von Schokolade & Wein über Bier und Gin bis Sushi waren informativ und lecker. Ein echtes Highlight war der Gin-Workshop: Hier durften wir unter fachkundiger Anleitung unseren eigenen Gin herstellen. Das Austüfteln der perfekten Botanicals war ein Heidenspaß – und das Ergebnis ein exklusives Souvenir für die heimische Bar. Hier vorab ein entsprechendes Paket zu buchen hilft, richtig Geld zu sparen.



Italienisches Flair und die „Ein-Euro-Häuser"

In Tarent (Süditalien) düsten wir elektrisch durch die Gassen – ich mit dem TriRide, meine Frau auf einem gemieteten E-Scooter. Ohne Zuggerät wären die 14 Kilometer auf den teils maroden Straßen eine echte Tortur gewesen. Tarent ist eine Stadt der Kontraste.

Man sieht die Armut deutlich – es gibt dort tatsächlich Häuser ab einem Euro zu kaufen! – aber das trübt den Frohsinn der Menschen dort nicht. Abseits der Touristenpfade erlebten wir eine Gastfreundschaft, die uns tief beeindruckt hat.



Ralph in Korfu

Korfu: Steigungen und Bus-Glück

In Korfu-Stadt war der Transfer vom Schiff in die Stadt mit den öffentlichen Niederflurbussen dank ausklappbarer Rampen kein Problem. Wichtiger Tipp für alle Nachreiser: In Korfu gibt es Rollstuhl-taugliche Hop-On/Hop-Off-Linien, mit denen man die Insel bequem erkunden kann. Die Straßen in der Altstadt sind zwar gut befahrbar und nicht so holprig wie erwartet, aber die Steigungen haben es absolut in sich! Ohne mein Zuggerät hätte ich hier wohl nach der halben Strecke aufgegeben. So aber konnten wir auf den Spuren von Kaiserin Sissi wandeln und uns mittags frischen Fisch direkt am Meer schmecken lassen.


Vor der Akropolis

Athen: Ein Taxi namens Nick

In Athen erlebten wir eine kleine Odyssee. Unser Taxi zur Akropolis – die übrigens mit Rollstuhl eine echte Herausforderung darstellt – drohte schon auf dem Hinweg den Geist aufzugeben. Doch beim vereinbarten Abholpunkt stand plötzlich ein nagelneues Fahrzeug: Unser Fahrer Nick hatte nach dem Defekt kurzerhand für Ersatz gesorgt. Nick war ein wandelndes Lexikon. Er fuhr uns zu jedem Fotopunkt und spickte die griechische Geschichte mit so vielen amüsanten Anekdoten über antike Egos, dass die Zeit wie im Flug verging.

Wenn das Schiff zum „eigenen" wird

In Santorin hieß es für mich: „Ich muss draußen bleiben." Da die Insel nur per Tenderboot erreichbar ist, blieb mir der Landgang aus Sicherheitsgründen verwehrt. Während meine Frau die engen Stufen von Thira erkundete, genoss ich das fast leere Schiff.



Der Spa-Bereich ist barrierefrei, und mit ein bisschen Kreativität sind auch die Saunen und das Dampfbad zugänglich. In der Panorama-Sauna zu sitzen und auf die berühmten weißen Häuser von Santorin zu blicken, war eine Entschädigung, die ich mir gefallen ließ. Den Abend krönten wir mit einem Besuch im Steakhaus an Bord, um auf einen gelungenen Urlaub anzustoßen.

Das bittere Ende (oder: Der ÖBB-Blues)
Die Heimreise verlief bis Wien perfekt. Doch dann kam die Begegnung mit der österreichischen Bürokratie in Gestalt einer Zugbegleiterin. Trotz fix verbauter Einstiegshilfe im Zug beharrte sie auf der 48-Stunden-Voranmeldepflicht. Dass dies bei Flugreisen völlig realitätsfern ist, stieß auf wenig Gehör. Zwar durfte ich am Ende nach einer unnötigen Diskussion doch noch mitfahren, aber die Situation hinterließ eine bittere Note.

Hier muß die ÖBB dringend flexibler werden – eine Rampe, die da ist, sollte man auch spontan benutzen dürfen!

Fazit: Eine Kreuzfahrt ist auch mit Rollstuhl ein großartiges Erlebnis, sofern man die Planung selbst in die Hand nimmt. Wir kamen mit vielen Erinnerungen, ein bisschen Extra auf der Hüfte und viel Inspiration für die nächste Reise wieder nach Hause.

Zitat des Quartals

„Ist denn wirklich in der ganzen Gesellschaft schon angekommen, dass wir in jeder Hinsicht und nicht nur räumlich „barrierefrei" werden müssen? Zuerst im Kopf, aber dann sozusagen in allen Lebenslagen. Ist wirklich schon bei allen Menschen angekommen, dass alle Menschen nicht so sehr behindert sind, als dass sie behindert werden?"

(Joachim Gauck, ehemaliger Bundespräsident Deutschlands)

Ich musste ans andere Ende der Welt, um wieder atmen zu können

(von Thaddäus Promberger)



Es gibt Momente im Leben, die dauern nur Sekunden und verändern alles. Bei mir waren es 1,1 Sekunden. Ein aufheulender Motor. Eine unübersichtliche Kurve. Keine Chance zu reagieren. Dann Stille. Ich lag neben der Straße, bekam kaum Luft und spürte meine Beine nicht mehr. Damals wusste ich noch nicht, wie sehr sich mein Leben verändern würde. Aber ich wusste: Nichts wird mehr so sein wie zuvor.

Ich bin Thaddäus, geboren 1963, verheiratet, zwei Kinder, aufgewachsen im steirischen Ennstal. Mein Leben war Bewegung: Bergsteigen, Skifahren, Tauchen, Motorradfahren, auch war ich Helikopterpilot, der mit Gefahren und Extremen umzugehen wusste. Ich war viele Jahre Unternehmer, besuchte die juridische Fakultät und war stets auch Familienmensch. Viel unterwegs, immer nach vorne schauend – bis zu diesem 30. Juni 2001.

Was folgte war ein neues Leben: Ein Leben im Rollstuhl, ein Leben mit Schmerzen, Einschränkungen und vielen offenen Fragen.

Vier Jahre später saß ich mit meiner Frau zum ersten Mal als Rollstuhlfahrer im Flugzeug nach Thailand. Zehn Tage – mehr nicht. Ich hatte keinerlei Erfahrung mit dem Reisen im Rollstuhl und keine Ahnung, was mich erwartet. Der Start war alles andere als einfach: ein angebliches Fünf-Sterne-Hotel, das nicht rollstuhlgerecht war, Improvisation an allen Ecken. (Fortsetzung auf S. 33)

Restharnfreie Blasenentleerung[1] mit dem Luja™ für Frauen

Micro-hole Zone Technology®

Mehr Öffnungen.
Mehr Kontrolle.
Mehr für mich.



Jetzt testen!

- Unterstützt eine vollständige Blasenentleerung in einem Fluss[1] um das Risiko für Blasenentzündungen zu reduzieren[2]
- Ermöglicht eine sanfte Blasen-entleerung[1]
- Diskret[3], PVC-frei und ohne Phthalate hergestellt

Mikro-Öffnungen.
Makro-Unterschied.

Bestelle dir jetzt dein kostenloses Muster!
de.coloplast.at/luja-f oder **0800 601 092**

1. Thiruchelvam N, Hashim H, Forman CR, Jacobsen L, Sperup T, Andersen K. New compact micro-hole zone catheter enables women to achieve effective bladder emptying without flow-stops. British Journal of Nursing, 2024, Vol 33, No 17 | https://doi.org/10.12968/bjon.2024.0212. 2. HWI Risikofaktoren definiert durch Kennelly, M., Thiruchelvam, N., Averbeck, M.A., Adult Neurogenic Lower Urinary Tract Dysfunction and Intermittent Catheterisation in a Community Setting: Risk Factors Model for Urinary Tract Infections, Adv Urol., 2019; 2:2019:2757862. 3. Coloplast Data-on-File, RCT, NCT05814211, n=82, 01/2024.

The Coloplast logo is a registered trademark of Coloplast A/S. © 2026-04. All rights reserved Coloplast GmbH, Thomas-Klestil-Platz 10, AT-1030 Wien

Luja™

Coloplast

Freuen Sie sich.
Auf neue Mobilität.



AUTO

Hebebühnen/Lifte
Rampen
Einstieg- & Umsetzhilfen
Rollstuhl verladen
Fahrbediengeräte











MOBILITÄT

Rampen
Rollstühle
Elektrofahrzeuge
Elektrorollstühle

HAUS/WOHNUNG

Hebehilfen
Treppe
Pflege
Bad/Dusche











THERAPIEGERÄTE

Bewegungstherapie
Steh- und Gehhilfen
Stehrollstühle



Wir beraten Sie gerne vor Ort – melden Sie sich einfach bei uns für ein unverbindliches Gespräch unter **+43(0)6461.459 19** oder per E-Mail: **office@reha-technik.at**

REHA-TECHNIK aigner

Aigner Reha Technik GmbH | 5652 Dienten | T +43(0)6461.459 19 | F +43(0)6461.459 18 | www.reha-technik.at



Unsere Hilfsmittel – Entwickelt für Menschen, die Unterstützung brauchen

Seit über 40 Jahren entwickeln und produzieren wir Hilfsmittel, die den Alltag von Menschen in schwierigen Lebenssituationen erleichtern. Unser Ziel ist es, durch innovative Produkte und einen umfassenden Service unseren Kunden zu mehr Normalität und Mobilität zu verhelfen.

Dabei legen wir besonderen Wert auf höchste Qualitätsstandards und eine lange Lebensdauer unserer Produkte. Neben einer kompetenten Medizinproduktberatung bieten wir auch professionelle Installations- und Reparaturservices an. Dank unseres gut sortierten Lagers an Ersatzteilen können Reparaturen schnell, zuverlässig und fachgerecht durchgeführt werden.



BERATUNG

Individuelle Beratung und maßgeschneiderte Lösungen für Sie

Wir nehmen uns Zeit für Ihre Bedürfnisse und bieten maßgeschneiderte Lösungen. Dank der langjährigen Erfahrung unserer Mitarbeiter erhalten Sie eine fachkundige Beratung. Zudem übernehmen wir die komplette Einreichung bei der zuständigen Krankenkasse – unkompliziert und zuverlässig.

VERKAUF

Entdecken Sie unser vielfältiges Sortiment an Aktivrollstühlen und Zubehör

Entdecken Sie unsere große Auswahl an Aktivrollstühlen, Zusatzantrieben und Zubehör. In unserem 400 m² großen Schauraum können Sie viele Produkte direkt testen und sich individuell beraten lassen. Bestellen Sie bequem telefonisch, per E-Mail oder in unserem Online-Shop.

SERVICE

Alles aus einer Hand – Produktion, Service und Reparaturen

Bei uns erhalten Sie alles aus einer Hand – von der Herstellung über Service bis zu Reparaturen. Wir stehen für höchste Qualität, individuelle Sonderanfertigungen sowie schnelle und zuverlässige Reparaturen für Ihr Gerät.

HOBI Behindertenhilfsmittel GmbH
Gewerbepark B17/II/Strasse 1/2
2524 Teesdorf

02253/81060
office@hobi.at
02253/81060 50
www.hobi.at

Liquick X-treme™

Voraktivierte gebrauchsfertige intermittierende Kathetersysteme

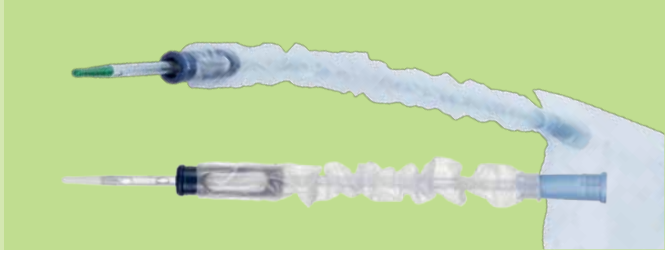


Liquick X-treme™ und Liquick X-treme™ Plus Kathetersystem

X-treme Komfort und Einfachheit
Wir bei Teleflex wissen, wie wichtig es ist, dass Sie Ihr Leben selbst in die Hand nehmen können. Liquick X-treme™ ist für maximale Anwendungsfreundlichkeit ausgelegt und vereint Komfort mit der bewährten Qualität von Teleflex. Dieses Kathetersystem bietet Ihnen eine zuverlässige Lösung, bei der sowohl Effizienz als auch Wohlbefinden an erster Stelle stehen.

Behalten Sie die Kontrolle mit Liquick X-treme™ - mit X-tremem Komfort und Einfachheit.

Auch mit Tiemann-Spitze erhältlich



Für weitere Informationen oder kostenlose Muster, kontaktieren Sie uns bitte.

Rüsch Austria GmbH
Lazarettgasse 24, 1090 Wien
Tel. +43 1 4024772 | Fax +43 1 4024772-77 | rueschaustria@teleflex.com

www.teleflexurology.com/at/

Bitte den QR-Code scannen, um auf unsere Homepage zu gelangen

Teleflex, das Teleflex-Logo und Liquick X-Treme sind Marken oder eingetragene Marken von Teleflex Incorporated oder seiner angeschlossenen Unternehmen in den USA und/oder anderen Ländern.
© 2025 Teleflex Incorporated. Alle Rechte vorbehalten. MCI-2024-1653-AT · REV 0 · 08 25

Teleflex™
Empowering the future of healthcare

Und trotzdem passierte etwas Entscheidendes: Ich atmete durch. Zum ersten Mal seit Jahren konnte ich wirklich tief durchatmen. Ich schlief – ohne Schmerzen, ohne ständiges Aufwachen. Mein Körper kam zur Ruhe.

Heute verbringe ich jedes Jahr zwei Monate in Thailand. Nicht, weil es einfach nur „schön" ist oder als klassischen Urlaub. Nein, weil ich dort etwas finde, das ich zuhause oft vermisse: Lebensqualität.

Gerade die Winter in Schladming sind für mich eine enorme Belastung. Kälte, Spastiken, Schmerzen – Tage, an denen selbst das Sitzen zur Herausforderung wird. Kein Arzt oder Sachverständiger, keiner, der das an seinem eigenen Körper kennt und fühlt, kann es wirklich nachvollziehen – und das meine ich genauso, wie ich es schreibe.

In Thailand ist das anders. Die Wärme, die Luft, das Meer – ich fahre täglich mehrere Kilometer mit meinem Rollstuhlzuggerät entlang der Promenade. Ich spüre meinen Körper – aber nicht als Gegner, sondern als Teil von mir. Ich kann als Nichtraucher ganz durchatmen und Luft holen. Und wer das einmal verloren hat, weiß, wie viel das bedeutet.



Thailand ist kein perfektes Land für Rollstuhlfahrer. Es ist nicht durchgehend barrierefrei und vieles ist weniger organisiert als bei uns in Mitteleuropa. Und genau darin liegt auch eine Stärke: Vieles funktioniert nicht über Systeme, sondern über Menschen. Die Hilfsbereitschaft ist selbstverständlich. Ein Lächeln ersetzt oft das, was bei uns ein Formular ist.

Gleichzeitig basiert das gesellschaftliche System in Thailand auf einem anderen Grundverständnis. Es ist weniger staatlich organisiert und nicht vergleichbar mit dem föderalen, engmaschigen Sozialsystem Europas. Stattdessen steht die Eigenverantwortung stärker im Mittelpunkt – allerdings verbunden mit deutlich mehr Freiheiten und individuellen Möglichkeiten im Alltag als in Österreich.

Das bedeutet auch, dass man sich als Rollstuhlfahrer nicht auf ein umfassendes Auffangnetz verlassen darf, sondern vieles selbst organisieren und gestalten muss. Was zunächst herausfordernd erscheint, eröffnet zugleich neue Wege der Selbstständigkeit.

Diese Haltung zeigt sich auch im Straßenverkehr. Was für europäische Augen oft chaotisch wirkt, folgt in Wahrheit einer eigenen Ordnung. Vieles basiert auf Aufmerksamkeit, gegenseitigem Respekt und direkter Kommunikation – manchmal genügt ein kurzer Blickkontakt, um sich zu verständigen. Auch hier gilt: Eigenverantwortung ersetzt starre Regeln.

Was mich ebenfalls tief beeindruckt, ist die Kultur dieses Landes. Thailand hat eine enorme Vielfalt an Traditionen, geprägt von einem starken Glauben und tief verwurzelten Werten. Die Menschen sind oft sehr gläubig, Familie hat einen außergewöhnlich hohen Stellenwert.

Gerade bei großen Veranstaltungen wird diese Haltung besonders sichtbar. Jahr für Jahr fällt mir auf, mit welcher Selbstverständlichkeit und Ruhe Großereignisse ablaufen, bei denen zehntausende Menschen aus aller Welt zusammenkommen – sei es bei Musikfesten, traditionellen Wasserfesten, Holi-Festen, religiösen Feiern oder internationalen Veranstaltungen. Trotz dieser enormen Menschenmengen verlaufen diese Ereignisse stimmungsvoll, friedlich und nahezu ohne Gewalt.

Was dabei besonders auffällt: Es braucht kaum massive Sicherheitsmaßnahmen, keine Betonabsperrungen und keine überpräsenten Polizeikräfte. Die Menschen begegnen sich offen, respektvoll und freundlich – unabhängig von Herkunft, Kultur oder Weltanschauung.

Auch als Rollstuhlfahrer oder als Frau kann man sich in solchen Situationen sicher fühlen und unbeschwert teilnehmen. Diese Form des Miteinanders ist keine Ausnahme, sondern Teil der gelebten Kultur – und genau das hinterlässt wie so vieles andere einen bleibenden Eindruck.

Gleichzeitig leben viele Menschen in einfachen, teilweise ärmlichen Verhältnissen und strahlen dennoch eine Zufriedenheit und Lebensfreude aus, die man bei uns oft vermisst.

Besonders spürbar wird das, wenn man das Leben am Land mit den bekannten Tourismus-Hotspots vergleicht. Während Städte vom internationalen Tourismus geprägt sind, zeigt sich am Land das ursprüngliche Thailand – ruhiger, bodenständiger und stark von Gemeinschaft und Tradition geprägt.

Ein Ort, der für mich eine besondere Rolle spielt, ist Pattaya. Die Stadt bietet trotz ihres Rufs als Tourismusdestination für Rollstuhlfahrer erstaunlich viele Möglichkeiten. Es gibt eine gut ausgebaute Strandpromenade, zahlreiche barrierefreie Wege sowie viele Freizeitangebote und Sehenswürdigkeiten, die zugänglich sind oder mit Unterstützung zugänglich gemacht werden.

Über die Jahre ist dort mehr entstanden als nur ein Aufenthaltsort. Es ist eine Gemeinschaft gewachsen. Rollstuhlfahrer aus ganz Europa – ja sogar aus aller Welt treffen sich regelmäßig und alljährlich. Manche reisen mit Partnerin, andere alleine, einige organisieren sich vor Ort Unterstützung. Man hilft sich gegenseitig, tauscht Erfahrungen aus und gibt Wissen in allen Richtungen weiter.



Natürlich braucht es Planung: die richtige Unterkunft, eine zentrale Lage, idealerweise ein elektrisches Zuggerät oder Handbike für mehr Selbstständigkeit. Aber wenn diese Dinge passen, entsteht ein Alltag, der sich nicht nach Einschränkung anfühlt.

Thailand hat mir mein altes Leben nicht zurückgegeben. Aber es hat mir etwas anderes geschenkt: ein neues Leben mit Qualität. Zwei Monate im Jahr, in denen ich nicht kämpfe, sondern einfach lebe. Und manchmal ist genau das der größte Unterschied.

Ich hoffe, ich konnte meine Eindrücke in diesem kurzen Bericht veranschaulichen, Neugierde wecken und bin auch gerne bereit, bei Interesse Fragen zu beantworten. Man findet mich auch auf Facebook unter Thaddäus Promberger.

Rollstuhlwandern entlang der Traun in Lambach

(von Leo Hochrathner)



Benediktinerstift Lambach

Heute stelle ich euch eine leichte, zirka 6,5 Kilometer lange Rundwanderung entlang der Traun vor. Ungefähr 40 Prozent des Weges sind asphaltiert, der Rest ist ein befestigter und gut befahrbarer Schotterweg. Eine Begleitperson ist zum Erreichen und Besichtigen der Kirche Stadl-Paura und bei den Steigungen am nördlichen Uferweg notwendig. Der südliche Weg ist eben und kann ohne Hilfe bewältigt werden. Wir gehen an heißen Tagen den südlichen Weg auch wieder zurück, der Weg ist angenehm kühl (zwischen Fluss und Wald) und hat den besseren Ausblick. An der Strecke befindet sich keine rollstuhlgerechte Toilette.



Leo an einem Biotop

Ihren Ursprung hat die Traun beim Grundlsee. Sie fließt durch das Salzkammergut und speist sowohl den Hallstättersee als auch den Traunsee, bis sie schließlich bei Linz in die Donau mündet. Einen der schönsten Abschnitte des Flussverlaufes bildet hier die Strecke von der Kirche Stadl-Paura vorbei am Stift Lambach bis zum Kraftwerk Lambach. Ausgangspunkt der Wanderung ist der Parkplatz vor dem Flavia-Bad in 4650 Lambach, Badgasse 20. Wir starten zuerst nach Westen und spazieren am Römerweg der Traun entlang in ein Feuchtgebiet mit mehreren Biotopen.

Wild und ursprünglich wirkt die Aulandschaft, die im Zuge der Kraftwerkserrichtung beim Zusammenfluss von Traun und Ager angelegt wurde. Es riecht nach freier Natur, einer Mischung aus

Flussbrise, stehendem Gewässer und fauligem Holz. Vor dem größten Biotop befinden sich Infotafeln über Flora und Fauna sowie die Integration von Natur und Technik im Kraftwerksprojekt.

Am Holzsteg des Teiches stehend, beobachten wir das Geschehen am und im Wasser. Aus der Au ertönt heiteres Vogelgezwitscher, im Wasser sind unzählige Jungfische zu sehen, Schildkröten liegen flach im Wasser und lassen sich sonnen. Eine Ringelnatter schlängelt sich elegant durch das Schilfwasser und stellt einem Jungfisch nach. Wir sehen eine Entenfamilie mit sechs Jungen. Aufgeschreckt vom Geschnatter einer Gruppe Nordic Walkern, schwimmen sie davon. 200 Meter weiter, am Ende des Feuchtgebietes, erreichen wir die Ager, den Abfluss des Attersees.

Jetzt kehren wir um, wandern zum Flavia Bad zurück, überqueren die Traun und steuern unser nächstes Ziel, die Kirche von Stadl-Paura, an. Auf einer flachen Anhöhe über der Traun thront die unter Denkmalschutz stehende Wallfahrtskirche von Stadl-Paura. Der Weg steigt nun kurz sehr stark an, ist aber bei der Kirche wieder eben. Von dort haben wir einen weiten Ausblick über die Traun bis hin zum Stift Lambach.

Im Jahr 1713 herrschte in Oberösterreich eine Pestepidemie. Der damalige Abt von Lambach gelobte, er würde eine ganz besondere Kirche bauen lassen, sollte man von dieser Seuche verschont bleiben. Das Besondere ist ihre an der Dreifaltigkeit orientierte Architektur. Ein dreieckiger Grundriss, drei Türme, drei Altäre, drei Orgeln und auch drei Halbkuppeln. Im Inneren beeindruckt die Kirche durch ihre opulente Barockausstattung und prächtige Fresken. Zurück bei der Brücke bleiben wir jetzt südlich der Traun.



Wallfahrtskirche Stadl-Paura

Wir schlendern entspannt am Fluss entlang zum Kraftwerk Lambach. Das Besondere dieses Weges ist der Ausblick auf die gegenüberliegende Seite. Wir blicken auf die Häuser von Lambach, die imposante Fassade der Benediktinerabtei Lambach und kurz vor dem Kraftwerk auf die Kalvarienbergkirche und die Friedhofskirche.

Der Bau des Kraftwerkes Lambach war über viele Jahre hinweg stark umstritten. Bereits in der Planungsphase gab es heftige Diskussionen zwischen Befürwortern und Gegnern des Projektes -auch in der Bevölkerung von Lambach und Stadl-Paura. Als dann noch in einer Nacht-und-Nebel-Aktion mit den Rodungsarbeiten begonnen wurde, eskalierte der Konflikt komplett. Es wurden rechtliche Einsprüche und Protestaktionen organisiert, die den Bau monatelang verzögerten.Trotz des Widerstands wurde das Kraftwerk schließlich errichtet. Heute gilt es als Beispiel dafür, wie ein Ausgleich zwischen Energiegewinnung, Naturschutz und regionalen Interessen gelingen kann.

Beim Überqueren des Kraftwerkes genießen wir den Ausblick von der Wehranlage, biegen nach links ein und folgen der Uferstraße entlang der Traun.


Kraftwerk Lambach

Der Weg steigt nun an. Wir rollen vorbei am Agrarbildungszentrum, vorbei am Fischkalter, unterqueren die Traunbrücke und kommen neben der Sport– und Freizeitanlage zum Ausgangspunkt zurück.

Bevor wir nach dieser angenehmen Wanderung die Heimreise antreten, stärken wir uns auf der Badeinsel in der Traun, zwischen Lambach und Stadl-Paura, noch mit einem Steckerlfisch und einem Hopfengetränk

www.lambach.eu
www.stift-lambach.at
www.dioezese-linz.at/stadl-paura
www.steckerlfischbraterei-wenk.com

Witz des Quartals

Nach 12 Schnäpsen meint ein Rollstuhlfahrer zum Wirt: „Gib mit bitte noch einen!"
Der Wirt: „Aber du weißt doch, wie deine Frau reagiert, wenn du so betrunken bist!"
„Egal, her damit!" Nach diesem Schnaps ist der Rollstuhlfahrer so betrunken, dass er auf dem Weg nach Hause aus dem Rollstuhl fällt. Er versucht wieder in den Rollstuhl zu kommen, doch es gelingt ihm nicht. Da beschließt er, nach Hause zu robben. Dort angekommen, sieht er, dass seine Frau schon tief und fest schläft. Er macht sich keine weiteren Gedanken und schläft auch ein. Als er am nächsten Morgen aufwacht, fragt ihn seine Frau wütend „Warst du gestern wieder so betrunken?"
Er verwundert: „Wie kommst du denn darauf?"
„Na, gerade hat unser Nachbar deinen Rollstuhl vorbeigebracht der leer auf der Straße vor unserem Haus stand."

Ein Ausflug auf den Schöckl

(von Gudrun Marx-Frühstück)

Seit 10 Jahren sitze ich nun ohne Unterlass. Was für ein Jubiläum. Grund genug, den Anlass mit einem kleinen Bergabenteuer zu begehen. Nach oben soll es gehen.



Der Berg steht schon da. Steinig, breitbeinig, karg – ein Klotz mit der imposanten Ausstrahlung eines Finanzbeamten. Oben: ein Mast. Es geht auf den Schöckl, den Hausberg der Grazer. Wobei, „es geht" – es wird gefahren wohl eher. Zuerst mit der Gondel. Ich bekomme eine Ermäßigung, mein Begleiter darf gratis mit. Das ist ein netter Zug. Um in die Gondel hinein zu kommen, bedarf es Hilfe und die erhalte ich. Wir schweben hoch, unter uns quälen sich Ambitionierte die nicht sehr malerische Lifttrasse hoch. „Warum machen die das?" Ich zucke mit den Schultern. Die schmerzen prophylaktisch. Oben angekommen Panorama. Eine Aussicht wie aus einer Doku mit zu hohem Budget. Hügel, Berge, Täler, malerische Orte, ein Waldbrand. Irgendwo spielt vermutlich jemand Panflöte.



Dann geht es los. Der Schöckl ist barrierefrei, das muss ich zugeben. Es gibt eine Holztrasse, die das Befahren des Berges zum reinen Vergnügen macht. Wird es mal zu steil, ist es von Vorteil, einen Schubkräftigen mit sich zu führen. Mein Begleiter schiebt an wie jemand, der schon mehrere Regierungen überstanden hat. Keucht. Ich nicht. Über sanfte Almmatten gelangen wir bald zum Gipfelkreuz. Unterwegs sind viele Ausflügler. Sie lächeln dieses Fitnesslächeln, das nur Menschen haben, die freiwillig Sellerie essen und Quinoa kauen.

Nachdem wir die Aussicht und die Sonne gebührend inhaliert haben, wenden wir uns der anderen Richtung zu. Über einen gut, aber leicht holprig zu befahrenden Forstweg gelangen wir zurück zur Bergstation und zum Alpengasthof, in dem sich Kurzärmelige beherzt Schweinsbraten einverleiben. Wir verweigern die Gastronomie und haben selbst gemachte Sandwiches mit.



Was um diese Jahreszeit zum pittoresken Postkartenimage noch fehlt, sind die Kühe. Die sich wiederkäuend und einigermaßen ratlos über die begeisterten Bergler wundern. So sind das einzige Getier die beiläufig mitgeführten Hunde, die auf dem Gipfelfoto vom Herrchen gute Miene zum Sonntagsspiel machen müssen.

Weiter geht's zur Startwiese der Paragleiter. Dort ist heute keiner da. Dafür ein Kapellchen, in dem Kinder begeistert die Glocke läuten. Wenn sie dürfen. Nach einer kurzen Jausenrast in der Sonne wandern wir über die Holztrasse wieder weiter, zurück zur Bergstation. In der gibt es erfreulicherweise ein barrierefreies WC. Der Schöckl macht Spaß, muss ich sagen.

Ich wäre ja zu gerne die Mautstraße nach unten gerast, aber mein Begleiter äußert milde Sicherheitsbedenken. Nun gut, muss also wieder die Gondel her. So schweben wir sonnensatt und zufrieden wieder hinunter Richtung Grazer Umland.

Der Schöckl ist besiegt. Zehn Jahre im Rollstuhl sind es auch.

„Wege für Alle" – ein Projekt der Alpenvereinsjugend Österreich

(von David Kosche)



Das Projekt „Wege für Alle" wird seit Beginn des Jahres 2026 von der Alpenvereinsjugend Österreich (AVJ) umgesetzt und bis 2028 durch das Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport gefördert.

Mit Hannah Rösemann hat das Projekt eine neue Projektleitung im Hauptverein des Österreichischen Alpenvereins (AV) in Innsbruck. Thomas Befurt und ich, David Kosche, beide aus Kärnten, sind weiterhin Teil des österreichweiten Projektteams. Rund 15 ehrenamtliche Autor:innen und Mitarbeiter:innen des „Wege für Alle"-Teams unterstützen uns bei der Durchführung der Teilprojekte. Ein multiprofessionelles und inklusives „Wege für Alle"-Team wird die neuen Veranstaltungsangebote „Sensibilisierungstraining" und „inklusive Schnupperwanderungen" in den AV-Sektionen begleiten. Die Ansprechperson für Inklusion und Koordinatorin weiterer inklusiver Angebote im AV bleibt Solveig Meier.

Der Name des neuen Projektes „Wege für Alle" ist zugleich unser Ziel

Unser Projekt „Wege für Alle" richtet sich nicht nur an Mitglieder und Sektionen des AV, sondern an alle. Ganz besonders jedoch an Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen, die den Lebensraum Natur nicht so leicht erreichen oder für ihr Wohlbefinden nutzen können.

Der Ausbau und die Erweiterung der „Wege für Alle" im Tourenportal von Alpenvereinaktiv bleibt ein zentraler Schwerpunkt unserer Arbeit. Seit Kurzem sind rund 50 neue und überarbeitete Rollstuhltouren auf alpenvereinaktiv.com veröffentlicht. Diese können auch mit der kostenlosen Basisversion gesucht und erwandert werden. Nähere Informationen finden sich am Ende des Artikels. Unser ehrenamtliches Autor:innen-Team wird laufend weitere Rollstuhl- und Handbike-Touren beschreiben und veröffentlichen.

Des Weiteren möchten wir bereits in diesem Jahr Sensibilisierungstrainings in den Sektionen des Alpenvereins anbieten. Durch die gemeinsame Begehung von Wanderwegen, Hütten und Räumlichkeiten möchten wir für sichtbare und unsichtbare Barrieren sensibilisieren. Gemeinsam mit dem „Wege für Alle"-Team werden konkrete und umsetzbare Handlungsempfehlungen für die einzelnen Sektionen erarbeitet.

Abrunden sollen unser Angebot die „inklusiven Schnupperwanderungen" in interessierten Sektionen. Dabei möchten wir einen Nachmittag gemeinsam in der Natur unterwegs sein.

Eingeladen sind Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen, deren Angehörige und Freund:innen sowie interessierte Personen jeden Alters. Zusammen möchten wir Perspektiven wechseln, Inklusion erleben und mögliche Berührungsängste abbauen.

Die drei Schwerpunkte des Projektes „Wege für Alle" im Detail:

1. Bewerbung und Ausbau der „Wege für Alle" auf Alpenvereinaktiv
Nachdem im vorherigen Projekt vor allem neue Kriterien für rollstuhlerprobte Wandertouren erarbeitet wurden, sind in den ersten Projektmonaten bislang rund 50 Rollstuhltouren anhand einheitlicher Kriterien überarbeitet worden. Diese neue Tourensammlung ist bereits im Tourenportal von Alpenvereinaktiv abrufbar (Link und QR-Code am Ende des Artikels). Ab Juli 2026 werden die Touren zusätzlich im neuen Layer „Barrierefreiheit" auf dem Wegenetz von Outdooractive und Alpenvereinaktiv verfügbar sein. Damit erreichen wir einen wichtigen ersten Schritt in Richtung unseres Ziels „Wege für Alle".

Im Jahr 2026 liegt der Schwerpunkt auf der Bewerbung und Erweiterung der Rollstuhltouren sowie auf dem weiteren Aufbau unseres ehrenamtlichen Autor:innen-Teams. Die Bewertung der Touren erfolgt möglichst im Zweierteam, idealerweise gemeinsam mit Menschen aus der jeweiligen Zielgruppe, etwa einer mobil wandernden Person und einer Rollstuhlfahrerin bzw. einem Rollstuhlfahrer.

Eine kostenlose Autor:innen-Schulung - auch für Nicht-AV-Mitglieder - ist für Herbst 2026 geplant. Grundkenntnisse im Umgang mit dem PC sind Voraussetzung. Sowohl interessierte Wandernde als auch wanderfreudige Rollstuhlfahrende können sich direkt bei uns melden.

Ab 2027 möchten wir Kriterien für Menschen mit Seh- und Hörbeeinträchtigungen sowie für Menschen mit mentalen Beeinträchtigungen erarbeiten - in enger Zusammenarbeit mit Interessensvertretungen (z. B. dem Blindenverband) und engagierten Betroffenen. In Zukunft sollen die technischen Rahmenbedingungen für eine barriereärmere Nutzung des Tourenportals in enger Zusammenarbeit zwischen dem Alpenverein und Outdooractive weiter verbessert werden. Wir sind zuversichtlich, auch in diesem Bereich weitere Verbesserungen umsetzen zu können.

2. Für Sektionen bieten wir ein „Sensibilisierungstraining Barrierefreiheit" an
Ziel ist es, das Bewusstsein für die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen in den AV-Sektionen zu stärken und mögliche Vorurteile abzubauen. Wir bieten individuelle Beratung zur Barrierefreiheit von Wegen sowie von Hütten und anderen Räumlichkeiten an. Ein weiterer Teil des Trainings ist der Perspektivenwechsel durch Selbsterfahrung, etwa mit Rollstühlen, Blindenbrillen oder ähnlichen Hilfsmitteln. Gemeinsam werden konkrete und umsetzbare Handlungsempfehlungen erarbeitet. Die Zielgruppe sind neben der Sektionsleitung alle Interessierten aus der jeweiligen Sektion, etwa Wegewarte, Hüttenwarte, Alpinteams und Jugendteams.

3. Gemeinsam am Weg - Inklusive Schnupperwanderungen
Mit dem Projekt „Wege für Alle" bieten wir in interessierten AV-Sektionen inklusive Schnupperwanderungen an. Ziel ist es, einen Nachmittag gemeinsam unterwegs zu sein, Perspektiven zu wechseln, Inklusion zu erleben und Berührungsängste abzubauen. Wir begleiten die Wanderungen mit einem inklusiven Team. Das Angebot ist offen für alle und erfordert keine Vorerfahrung. Sowohl für die Sektionen als auch für die Teilnehmenden ist es kostenlos. Wer Interesse hat, an einer inklusiven Schnupperwanderung in der eigenen Region teilzunehmen, kann sich gerne bei uns melden.

Bei Interesse an einer Mitarbeit oder weiteren Fragen schreibt gerne an:
barrierefreiewege@jugend.alpenverein.at

Wir freuen uns auf Euer Interesse,
David Kosche
Projektteam „Wege für Alle" der Alpenvereinsjungend Österreich
und Beirat im Vorstand „Rollstuhl aktiv"

Link zur Sammlung der neuen Rollstuhl Touren auf der Alpenvereinaktiv Website:
https://www.alpenvereinaktiv.com/s/lgEWWH

QR_Code zur Sammlung an Rollstuhl Touren:

Mehr Infos zu „Wege für Alle“ unter:

„Wege für Alle“ wird gefördert durch:

Bundesministerium
Wohnen, Kunst, Kultur,
Medien und Sport

Links zu Info zum Tourenportal Alpenvereinaktiv:
https://www.alpenvereinaktiv.com/de/mobile-app.html

matzka
Rehatechnik GmbH

Gemeinsam Grenzen überwinden



















Unser professionell ausgebildetes Team berät Sie gerne bei uns oder auch bei Ihnen zu Hause!





IZ NÖ Süd, Straße 2, Objekt M2
2351 Wiener Neudorf
T 02236 39 2 39 www.matzka.at
F 02236 39 2 40 office@matzka.at

P ausreichend und kostenfrei

SV ALLE KASSEN ☑ KAUF ☑ MIETE ☑ SERVICE / REPARATUR ☑ BERATUNG

Transport- bzw. Zustell-, Abholservice und Hausbesuche!

Lebensmittel Lieferservice

Kaiser

Gutes aus der Region bequem nach Hause

Ob im Ort, am Land oder am Berg – wir liefern frische Lebensmittel aus Kärnten & Österreich direkt zu Ihnen!

Lieferung in Kärnten mit eigenem Lieferservice, österreichweit liefern wir mit isolierten Mehrwegboxen



online bestellen
www.kaiser.kg

telefonisch bestellen
04253 8124

wir beliefern Sie gerne!

Cæsaro Med



Natürlicher Schutz vor Blasenentzündung

Wusstest du? Preiselbeeren und Cranberry sind natürliche Helfer gegen Blasenentzündungen. Caesaro Med Säfte und Kapseln stärken deine Harnwegsgesundheit.

Scanne den QR-Code für weitere Informationen.
caesaromed.com

Erhältlich online und in deiner Apotheke.



ÖAMTC
Immer an meiner Seite.

Reisen mit Mobilitätseinschränkung

- Infos und persönliche Beratung: **oeamtc.at/behinderung-mobilitaet**
- Urlaubs- und Reise-Checkliste für Menschen mit Behinderungen
- Meine Reise-App: umfassende Infos für die Reise
- Aktuelle Reiseinfos unter **oeamtc.at/reiseservice**

ÖAMTC

Ein gutes Gefühl, beim Club zu sein.

G 0347_26 | ÖAMTC ZVR 730335108

Actionsport: Kitesurfen im Rollstuhl



Eine starke Brise weht, und die Schirme leuchten in den verschiedensten Farben am Himmel. Das Meer ruft! Vor allem auch die Kitesurfer:innen. Kitesurfing (oder auch kurz „Kiten" genannt) ist seit Anfang der 2000er ein Trend. Diese beeindruckende und impulsive Wassersportart lässt sich in vielen Ländern und Regionen (an bestimmten Spots) ausüben.

Erfunden in den Achtzigern

Bereits Anfang der 80er-Jahre entwickelten die Brüder Bruno und Dominique Legaignoux (aus Frankreich) den ersten aufblasbaren Lenkdrachen zum Kiten, dessen Ähnlichkeit mit den heutigen Tubekites verblüffend ist. Seitdem wurden sie stetig weiterentwickelt, und noch heute orientieren sich Herstellende an diesem Prinzip. Ende der 90er-Jahre waren es dann Vater Bill und Sohn Corey Roesler (aus Seattle/USA), die ein patentiertes Kite-Ski-System entwickelten. Dies gilt als Beginn der Kitesurfing-Ära.

Das benötigte Equipment

Man nehme: einen Neoprenanzug, einen Lenkdrachen (der Kite), eine Bar mit Leinen, ein Trapez (inkl. Safety Leash – Sicherheitsfunktion), ein Board, den entsprechenden Wind und den Mut, sich –auf das Abenteuer „Kiten" einzulassen. Vom Lenkdrachen gezogen, gleitet man auf dem Board übers Wasser – mal seicht, mal wellig. Und dann, dann naht er, der perfekte Zeitpunkt: Der Zug des Drachens lässt einen abheben. „Jumpen" nennt sich dieser Vorgang. Teilweise sind es meterhohe, beeindruckende Sprünge, die von den geübten Kitesurfer:innen zum Besten gegeben werden.

Sicherheit als Priorität

Kitesurfen hat sich seit seinen Anfängen rasant weiterentwickelt. Vor allem auf die Sicherheit wurde immer mehr Wert gelegt. So trägt auch das sogenannte Quick Release (ein Sicherheitssystem, mit dessen Hilfe man sich in Notsituationen rasch vom Kite aushaken kann) dazu bei, dass viele Wassersportbegeisterte unterschiedlichster Altersklassen damit begonnen haben, diesen Sport für sich zu entdecken.

Kiten im und mit dem Rollstuhl

Bereits vor mehr als 15 Jahren begaben sich die ersten furchtlosen Rollstuhlfahrenden mit Kites ins Wasser, denn Wind und Wasser sind barrierefrei!

Um das Kiten im Rolli möglich zu machen, gibt es speziell konzipierte Sitz-Kiteboards. Diese können unabhängig vom Querschnitt genutzt werden, da sie sich jedem angehenden Sitz-Kitenden individuell anpassen. Das Kiten im Sitzen unterscheidet sich nicht großartig vom „normalen" Kitesurfen: Auch hier sind eiserner Wille und einige Unterrichtsstunden zielführend. Der perfekte Wind, die wärmende Sonne, die das Wasser glitzern lässt, und der Spaß am Sport garantieren jede Menge Glücksgefühle.

Quelle: https://barrierefrei-magazin.de/artikel/kitesurfen-im-rollstuhl/

Festakt im Parlament: Bilanz nach 20 Jahren Behindertengleichstellungsgesetz

(von Martin Ladstätter)

Mit einem Festakt im Parlament wurde das 20-jährige Bestehen des Bundes-Behindertengleichstellungsgesetzes gefeiert. Politik und Interessenvertretungen würdigten erreichte Fortschritte und verwiesen auf offene Herausforderungen.

Nationalratspräsident Walter Rosenkranz erinnerte an die Entstehung des Gesetzes und dankte allen, die sich für dessen Umsetzung eingesetzt haben. Das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz sei damals ein entscheidender Schritt gewesen. Gleichzeitig betonte er, dass Gleichstellung kein abgeschlossener Prozess sei. Das inzwischen barrierefreie Parlament sei ein sichtbares Zeichen für die Bedeutung von Gleichstellung. Ziel müsse es sein, Barrieren abzubauen, „damit Menschen nicht mehr behindert werden", sagte Rosenkranz.

Sozialministerin Korinna Schumann erinnerte daran, dass die Situation von Menschen mit Behinderungen vor 20 Jahren häufig schwieriger gewesen sei. Das Gesetz habe wichtige Veränderungen angestoßen und „Türen aufgemacht". Es sei ein „ganz, ganz wichtiger Schritt" gewesen.

Behindertenanwältin Christine Steger zog eine gemischte Bilanz. Vor der Einführung des Gesetzes habe es keinen einklagbaren Anspruch auf Gleichstellung gegeben. Heute habe sich die Situation deutlich verbessert. „Auf dieses Erreichte dürfen wir stolz sein. Aber stehenbleiben dürfen wir nicht", sagte Steger. Gleichzeitig verwies sie auf bestehende Herausforderungen. So fehle weiterhin ein durchgängiger Anspruch auf die Beseitigung von Barrieren. Der Zugang zum Recht sei für viele Menschen mit Behinderungen erschwert, zudem würden Betroffene oft abgeschreckt, ihre Rechte einzufordern. Das Schlichtungsverfahren bezeichnete Steger als gutes und niederschwelliges Instrument. Gleichzeitig gebe es etwa bei Fällen von Belästigung noch Probleme. Sie forderte auch, dass mehr getan wird um die Österreichische Gebärdensprache im Alltag zu sicherzustellen. Sie hofft auf die Weiterentwicklung des Gleichstellungsgesetz und hofft auf den politischen Willen, dies auch umzusetzen.

Im Nationalen Aktionsplan ist angekündigt, dass eine Evaluierung des Gesetzes vom Sozialministerium in Auftrag gegeben wird. Anhand der Ergebnisse dieser Überprüfung soll überlegt werden, wie das Gesetz weiterentwickelt werden kann.

Zum Abschluss des Festaktes gab es eine Podiumsdiskussion mit den Bereichssprecher:innen für Menschen mit Behinderungen.

Quelle: https://www.bizeps.or.at/festakt-im-parlament-bilanz-nach-20-jahren-behindertengleichstellungsgesetz/



LOPIC
REHA-TECHNIK

Ihr Partner für behindertengerechten Fahrzeugumbau

LOPIC GmbH
Mitterstraße 132
8054 Seiersberg-Pirka

+43(0)316/291610

www.lopic.at

Rollstuhllifte
Österreichischer Marktführer



Homelifte
Österreichische Produktion



Wir beraten Sie gerne vor Ort oder in einem unserer Schauräume in OÖ oder Wien!

0800 85 85 55
Gebührenfrei anrufen und Gratiskatalog anfordern!

- **Familienunternehmen seit 1899 mit mehr als 300 Mitarbeiter:innen**
- **Bereits mehr als 35.000 installierte Anlagen**

WEIGL-Mitarbeiter in Ihrer Nähe:

Oberösterreich	07277-2238
Salzburg	0662-451696
Steiermark/ Kärnten	0316-241740
Niederösterreich	02243-83721
Wien/ Burgenland	01-9581675
Tirol/ Vorarlberg	0512-562344

A-4730 Waizenkirchen | Webereistraße 14
A-1230 Wien | Klingerstraße 4a
A-8054 Graz | Anthauerweg 12/6 (Büro)

WEIGL Liftsysteme



SEPIN
Orthopädietechnik • Sanitätshaus GmbH

- INDIVIDUELLE BERATUNG
- REHATECHNIK
- SANITÄTSFACHHANDEL

für Menschen im Rollstuhl

KLAGENFURT • VILLACH • FELDKIRCHEN
www.sepin.at

IHRE MOBILITÄT IST UNSER ANTRIEB

Rehabilitation und Behindertensport



AUVA

Entgeltliche Einschaltung

Eine erfolgreiche Rehabilitation begnügt sich nicht mit der Wiedereingliederung in Gemeinschaft und Beruf, sondern sorgt auch in weitergehender Betreuung und Unterstützung dafür, dass Menschen mit und ohne Behinderungen zum gemeinsamen Training und Wettkampf in verschiedenen Sportarten zusammenfinden.

Mit der Eröffnung des ParaSportzentrums im Rehabilitationszentrum Häring im Juni 2025 hat die AUVA in Kooperation mit dem Österreichischen Paralympischen Committee und dem Österreichischen Behindertensportverband einen neuen Maßstab für die Verbindung von Rehabilitation und Leistungssport gesetzt.

auva.at

Fotos: GEPA pictures/ Ch. Kelemen

Veranstaltungsplan 2026

22. – 26.09. 2026 **Regensburg on Wheels**
KL: Bernhard Neuböck, bernhard.neuboeck@rollstuhl-aktiv.at

25. - 27. 09 2026 **Lerne Bogenschießen - 3-tägiger Kurs für Rollstuhlfahrende**
BSFZ Obertraun
KL: Dr. Anne-Marie Kelterer, amkelterer@gmail.com

Neu hinzukommende Veranstaltungstermine entnehmen Sie bitte unserer Homepage:
www.rollstuhl-aktiv.at

AP = Ansprechperson KL = Kursleitung TL = Turnierleitung RL = Reiseleitung KT-Beitrag = Kursteilnehmer-Beitrag

Aufgrund der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO ist es erforderlich, die Zustimmung zur Verarbeitung persönlicher Daten einzuholen. Mit der (telefonischen, schriftlichen oder persönlichen) Anmeldung zu den o.a. Veranstaltungen des Rollstuhl Aktiv – Verband der Rollstuhlfahrenden Österreichs erteilen Sie die Zustimmung, dass Ihre persönlichen Daten (Name, Kontaktdaten, Fotos usw.) in den Anmeldelisten und Publikationen verwendet werden. Eine Löschung geschieht auf ausdrücklichen Wunsch.

BEITRITTSERKLÄRUNG

☐ als ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag € 30,00)
☐ als förderndes Mitglied (Förderbeitrag € ____)

Beitrittserklärung bitte ausfüllen und unterschrieben an folgende Adresse senden:
Per Post: Rollstuhl Aktiv, Kumpfgasse 23-25, 9020 Klagenfurt
Per E-Mail: office@rollstuhl-aktiv.at

Name: .....

Straße: .....

PLZ/Ort: .....

Geburtsdatum: .....

Telefon: .....

Mobil: .....

E-Mail: .....

RollstuhlfahrerIn ☐ ja ☐ nein

Der Unterzeichner ist über Mitgliedschaft und Mitgliedsbeitrag beim Verein Rollstuhl Aktiv informiert. Die Mitgliedschaft ist unbefristet und kann mit einer Frist von 4 Wochen jeweils zum 31.12. des Jahres schriftlich gekündigt werden. Laut §22 des Datenschutzgesetzes informieren wir Sie darüber, dass Ihre Daten für unsere EDV gespeichert und in Zusammenhang mit Tätigkeiten des Verbandes verwendet werden.

Einverständniserklärung
Ich möchte mit aktuellen Informationen über den Verband versorgt werden und stimme der Verwendung meines Vor- und Nachnamens, meiner Postadresse, meines Geburtsdatums, meiner E-Mail Adresse und meiner Telefonnummer zu.

☐ ja ☐ nein

Nutzung Bild-/Foto-/Videoaufnahmen
Hiermit erkläre ich mich damit einverstanden, dass bei Veranstaltungen des Verbandes Foto- bzw. Videoaufnahmen von mir zum Zweck der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins angefertigt, eingesetzt und veröffentlicht werden können.

☐ ja ☐ nein

Die Datenschutzbestimmung finden Sie auf unserer Website www.rollstuhl-aktiv.at.

Ort/Datum: _____ Unterschrift: _____

IMPRESSUM

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verlag:

Rollstuhl Aktiv – Verband der Rollstuhlfahrenden Österreichs, 8010 Graz,
Tel. +43 660 9500 950, www.rollstuhl-aktiv.at
ZVR-Nummer: 377208234

Obmann: Josef Sutter, E-Mail: office@rollstuhl-aktiv.at

Redaktion: Mag. Wolfgang Glaser, 4400 Steyr, Resthofstraße 79, E-Mail: magwg@gmx.at

Anzeigenannahme und Werbung: Josef Sutter, E-Mail: josef.sutter@rollstuhl-aktiv.at

Textbearbeitung und Gestaltung: Susanne Firzinger, E-Mail: susanne_firzinger@gmx.at

Lektorat: Annemarie Grillenberger, E-Mail: annemarie@grillenberger.net
Mag. Gudrun Marx-Frühstück, E-Mail: gudrun.marx@outlook.at

Gestaltung der Homepage: Ing. Bernhard Neuböck, E-Mail: bernhard.neuboeck@rollstuhl-aktiv.at gemeinsam mit Christoph Hubmann, E-Mail christoph.hubmann@rollstuhl-aktiv.at und Annemarie Grillenberger, E-Mail: annemarie@grillenberger.net

Offenlegung gemäß § 25 des Mediengesetzes: Rollstuhl Aktiv – Verband der Rollstuhlfahrenden Österreichs ist eine gemeinnützige, nicht auf Gewinn zielende Einrichtung zur Vertretung der Interessen körperlich schwerstbehinderter, insbesondere ganz oder teilweise querschnittgelähmter Menschen, welcher Ursache auch immer, oder Personen, die diesen gleichzuhalten sind, zum Beispiel Doppelbeinamputierte.

Mitglieder des Vorstandes sind: Heinz Gardavsky, Mag. Wolfgang Glaser, Annemarie Grillenberger, Corinna Heiss, Christoph Hubmann, Rosemarie Janesch-Voit, David Kosche, Rudolf Kravanja, Mag. Gudrun Marx-Frühstück, Michael Neubauer, Ing. Bernhard Johannes Neuböck, Ralph Vigne.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Verbandes dar. Der Nachdruck – auch nur auszugsweise – bedarf der schriftlichen Genehmigung der jeweiligen Autoren.

„Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung wie z.B. RollstuhlfahrerIn verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter."

CuraSan®
Orthopädie- & Sanitätsfachhandel

Cura-San Bandagist GmbH
8053 Graz, Kärntner Straße 131
Tel.: +43 316 59 97-0
Fax: +43 316 59 97-77
Mail: graz@cura-san.at
www.cura-san.at

CuraSan® ist Generalimporteur der TRIRIDE ZUGHILFE in Österreich

Erleben Sie grenzenlose Freiheit mit unseren Triride-Modellen

Revolutionäre Mobilität für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer

Als Generalimporteur in Österreich präsentieren wir Triride – die innovative elektrische Zughilfe, die Ihren Rollstuhl in einen leistungsstarken, motorisierten Begleiter verwandelt. Schluss mit mühsamen Anstrengungen und begrenzter Reichweite – genießen Sie uneingeschränkte Mobilität, ob auf holprigen Wegen oder beim Stadtbummel. Erleben Sie mehr Unabhängigkeit, Komfort und Fahrspaß in jeder Situation.

Ansprechendes Design, unglaubliche Dynamik
Vielseitige Anwendung, leichte Anpassbarkeit





Triride
Rollstuhlzuggeräte



Tribike
die Handbikes von Triride



MTW
Multi Traction Wheelchair

Die beste Technologie für Ihre mobile Freiheit



PATENTED
Made in Italy

Entdecken Sie unsere beeindruckende Palette an Triride-Modellen, die Ihren Bedürfnissen und Vorlieben gerecht werden:

TRIRIDE Light: Das Einstiegsmodell.
TRIRIDE Special Light: Leistung, auf Sie zugeschnitten - perfekt für Alltag und grüne Abenteuer.
TRIRIDE Special Compact HT: Kompakt. Kraftvoll. Garantiert sicheres Fahrerlebnis.
TRIRIDE R-SERIES L14: Geländeprofi mit 14 Zoll - stark, stabil, souverän.
TRIRIDE R-SERIES HP16: Leistung auf höchstem Niveau - auch für große Entfernungen.
TRIRIDE T-Rocks: Lässt Offroad-Herzen höher schlagen.
TRIRIDE MadMax: Maximale Leistung für Abenteuerliebhaber.
TRIBIKE Manual: Das manuelle Handbike für alle, die gerne sportlich unterwegs sind.
TRIBIKE E-Plus: Kompakt, einfach und hybrid.
MTW - Multi Traction Wheelchair: Einstieg in eine neue Mobilität.

Graz | Gleisdorf | Leoben | Fehring | Oberwart


ottobock.
Avantgarde 4.
Mit Leichtigkeit überzeugen.
#WeEmpowerPeople
www.ottobock.at
© Ottobock. 50480=at_AT-01-2505 Technische Änderungen und Druckfehler vorbehalten.